

# d|ROM|a <sup>31</sup><sub>3/2011</sub>

„Miteinander geht es besser“ **Frau Anna \*1928** | „Sie konnten das Leben genießen“ **Jonny Moser \*1925** | „In Österreich bin ich geboren, ich bin ein Burgenländer und ein Zigeuner“ **Adolf Papai \*1931** | „Da sieht man, wie roh ein Mensch sein kann!“ **Franz Schmaldienst \*1931** | „Ich bin ein werdender Ungar“ **Michael Racz \*1932** | „Ando vesch upre bartschijom“ „Ich bin im Wald aufgewachsen“ **Peter Horvath \*1932** | „Ich war bekannt, ich habe einen Namen gehabt“ **Christoph Gärtner-Horvath \*1933** | „Ich kann mich erinnern, dass ich selbst einen Stein genommen habe“ **Franz Hillinger \*1935** | „... dass man gerade denen helfen muss, die sich nicht selber helfen können“ **Ludwig Popper \*1938** | „Es geht um ein schlechtes Gewissen“ **Willibald Rothen \*1938**

**dROMa-Sonderheft: 20 Burgenländer  
in der Zeitzeugendokumentation von  
Roma-Service mit erläuternden Beiträgen  
und Auszügen aus allen Gesprächen**

amari  
historija

**dROMa schpecijeli ardipe: 20 nipo andar  
o Burgenland andi dokumentacija le  
Roma-Serviceistar pascheskere tekstenca  
taj falatenca andar o cile vakeriptscha**

BURGENLÄNDER  
ERZÄHLEN

Eine Zeitzeugendokumentation  
von Roma-Service

„... dass man ein Rom ist und kein Zigeuner“ **Miriam Wiegele \*1946** | „Zigeuner, was ist das?“ **Ingrid Trattner \*1949** | „Zigeuner war ein Schimpfwort“ **Karl Heinz Gober \*1950** | „Über das Lagerleben selbst ist nie gesprochen worden“ **Heinrich Dorner \*1955** | „Aber dadurch leben sie in zwei Hälften“ **Ludwig Horvath \*1955** | „Die Roma werden wahrgenommen“ **Johann Hirman \*1956** | „Und wir gehören im Burgenland alle zusammen“ **Elisabeth Papst-Lackinger \*1964** | „Da drüben hat eine andere Welt existiert“ **Peter Wagner \*1956** | „Österreich hat eine monströse Geschichte und wird sie nicht los“ **Michael Gaal \*1965** | „... dann ist das für ein Lokal eine Ehre“ **Alexander Steiner \*1965**

# amari historija

BURGENLÄNDER  
ERZÄHLEN

dROMa 31 3/2011 Sonderheft | Schpecijeli ardipe

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem dROMa-Sonderheft präsentieren wir Auszüge aus 18 Gesprächen mit 20 Zeitzeugen, die wir in den vergangenen beiden Jahren geführt haben. Unter dem Titel *Amari Historija* („Unsere Geschichte“) sind diese Gespräche nun als Buch und als vom ORF-Burgenland produzierte DVD erschienen.

Im Mosaik dieser Erzählungen tritt uns ein Stück burgenländischer Geschichte vor Augen, das neben verdrängtem Unrecht auch Momente der Anerkennung und beidseitiger Verbundenheit zu Tage fördert.

Wir bedanken uns herzlich bei den Gesprächspartnerinnen und -partnern!

*Ihr Team von dROMa und Amari Historija*

## Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

adale dROMa schpecijeli ardipeha presentirinas amen tumenge falati andar o 18 vakeriptscha le 20 dschenendar, save amen ando lejcti duj berscha kertscham. Telal o anav *Amari Historija* („Unsere Geschichte“) akan o vakeriptscha ande jek kenva taj upre jek DVD, savi khetan le ORFiha Burgenland kerdi uli, ari ale.

Ando mosajik adale phukajiptschendar jek falato la burgenlanditika historijatar anglo atscha amenge terdschol, savi pasche pal dschumindo natschatschipe te momentscha le patijaripestar taj la khetanphandlipestar sikal.

Le vakeraschkijenge taj vakeraschenge vodschi-kan palikeras!

*Tumaro nipo andar dROMa taj Amari Historija*

*dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins „Roma-Service“, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. dROMa wendet sich an Roma und interessierte Nicht-Roma, denen die Welt der Roma auf seriöse und vielfältige Weise nähergebracht werden soll. Der dROMa-Blog ([www.roma-service.at/dromablog](http://www.roma-service.at/dromablog)) ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift.*

*dROMa hi o papruschengero nevipe le austritike Romengere Farajnistar „Roma-Service“, savo schtarvar ando bersch pedar i kultura, historija taj adiveskeri cajt le Romendar andar o Burgenland sar andar i Austrija taj pedar i granica andi cili Europa phukal. Le dujtschibtschengere pisinipeha kamla o Farajn o uprelikeripe taj bajderdipe la tschibtschatar le Burgenlanditike Romendar te pomoschinel, kaj te na ar te merel. dROMa te le interesirti gadschenge hi, savenge o them le Romendar upre serijösi taj mindenfelitiki vajse pascheder ando te ol. O dROMa-Blog ([www.roma-service.at/dromablog](http://www.roma-service.at/dromablog)) ando internet jek paschipeskero projekto hi, savo redakcioneli kerdo ol taj butvar aktujalisirim ol.*

**AMARI HISTORIIJA TEAM: Produktion:** Verein Roma-Service, Emmerich Gärtner-Horvath & Josef Schmidt | **Aufnahmeteam:** Michael Teichmann, Emmerich Gärtner-Horvath, Josef Schmidt, Christine Wassermann | **Redaktionelle Bearbeitung:** Michael Teichmann, Roman Urbaner, Michael Wogg

**dROMa Eigentümer&Herausgeber:** Verein Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, E-Mail: [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at), [www.roma-service.at](http://www.roma-service.at) | **Druck:** Druckerei Walla, Rampersdorffergasse 39, 1050 Wien | **Redaktion:** Emmerich Gärtner-Horvath, Michael Teichmann, Roman Urbaner, Christine Wassermann, Michael Wogg | **Korrektur, Sprachliche Beratung:** Josef Schmidt | **Printgestaltung:** Marcus Wiesner



**Mit freundlicher Unterstützung:**  
Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung  
Nationalfonds der Republik Österreich  
Zukunftsfonds der Republik Österreich  
Evangelische Kirche A.B. im Burgenland





Roma aus Gritsch, vor 1938  
Heinrich Dorner, Lackenbach 2010



Emmerich Gärtner-Horvath mit Frau Anna, Draßburg 2010  
Roma bei der Grünarbeit, um 1930



# amari historija

## BURGENLÄNDER ERZÄHLEN

**Einführung von Michael Teichmann  
und Roman Urbaner**

*„Ich bin jedenfalls wahnsinnig gerne zu ihm hingegangen. Und ich bin auch deshalb hingegangen, um diese Angst vor ihm zu verlieren. Es war unheimlich befreiend, es hat mich in dieses Haus hineingezogen. [...] Ab dem ersten Augenblick, wo ich in seiner Küche war, habe ich das gefühlt, was ich seitdem immer fühle, wenn ich bei den Roma in Oberwart bin, nämlich diese extreme Wärme, man kann fast sagen Hitze, in den Küchen. [...]*

*Der Kaffee steht da, es wird geraucht. Und es wird erzählt. Und natürlich hat er dann irgendwann seinen Hemdsärmel hinaufgezogen, und da stand dann die Nummer.“*

(Peter Wagner im Gespräch für *Amari Historija*)

Als der Oberwarter Schriftsteller Peter Wagner vor vierzig Jahren zum ersten Mal seine Scheu überwand und die Nähe der Roma suchte, waren die Barrieren noch riesig und die Burgenland-Roma weit davon entfernt, offen als selbstbewusste Volksgruppe aufzutreten oder gar als solche anerkannt zu werden. Die Zeitzeu- genedition *Mri Historija* („Meine Geschichte“, 2009) för- derte zutage, welche unsichtbare zwischenmenschliche Mauer sich bis in die jüngste Vergangenheit vor den Roma auftat und mit welcher gesellschaftspolitischen Ignoranz sie sich konfrontiert sahen. Indem sie das Erle- ben der Minderheit erfahrbar machten, skizzierten diese Interviews eine „andere“, lange ungehörte Geschichte des Burgenlandes.

Bei aller Distanz, die im Allgemeinen das Verhältnis zu den Roma bestimmte, berührte das Schicksal der Volksgruppe freilich auch das Leben

vieler Nicht-Roma. Das Projekt *Amari Historija* („Unsere Geschichte“), das am 24. November in Form eines Buches und einer DVD präsentiert wird, versucht nun, auch dieser Perspektive Raum zu geben. Zu Wort kommen deshalb Angehörige aller im Burgenland vertretenen Volksgruppen sowie Überlebende der bis zur NS-Verfolgung großen burgenländisch-jüdischen Gemeinschaft: Insgesamt zwanzig Personen, bei deren Auswahl wir uns auch um eine möglichst ausgewogene Verteilung von Wohnort und Berufssparte, Geschlecht und Generation bemüht haben, erzählen über ihr Leben und das Mit- oder Nebeneinander der Volksgruppen. Dabei gehen sie immer wieder auch auf jene – mitunter prägenden – Momente ein, in denen sich ihre Wege mit jenen ihrer Roma-Bekanntes oder -Freunde überschritten haben.

Was dabei vor allem deutlich wird, ist, wie schwierig es für den Einzelnen – und nicht nur für den Rom – lange Zeit war, sich gegen die Übermacht von Stereotypen und struktureller Ausgrenzung zu behaupten. Trotzdem kam es immer wieder auch zu wechselseitiger Wertschätzung und Solidarität, die vom alltäglichen Miteinander bis hin zum Widerstand gegen das NS-Regime reichten. Heute hingegen, auch das zeigt *Amari Historija*, sind die Barrieren, die sich seit Jahrhunderten zwischen Roma und Nicht-Roma auf türmen, durchlässiger geworden. „Schließlich sind wir alle Österreicher, wir sind alle Burgenländer, wir leben alle in derselben Gegend“, formulierte es Michael Gaal, einer unserer jüngeren Gesprächspartner.

## „ES LIEGT UNS NOCH ALLEN IN DEN KNOCHEN“

**Emmerich Gärtner-Horvath erzählt über die Hintergründe von „Amari Historija“**

*Amari Historija* als Darstellung der gemeinsamen Geschichte der burgenländischen Volksgruppen hat sich für mich zwangsläufig aus dem ersten Interviewprojekt *Mri Historija* ergeben.

Seit der Gründung des Vereins *Roma-Service* 2004 waren wir ständig unterwegs, um Anträge auszufüllen für den Nationalfonds, den Entschädigungsfonds und so weiter. In den Gesprächen mit unseren Alten merkte ich, wie wichtig es ihnen war, dass sie reden konnten und dass andere davon erfuhren, was sie erlebt und durchgemacht hatten. Wir sprachen damals auch oft mit jüngeren Angehörigen, die dabei gewisse Dinge zum ersten Mal überhaupt hörten. Schon von daher

war mir klar, dass wir rasch handeln mussten, und wir begannen, ausführliche Gespräche zu führen und aufzuzeichnen. So ist *Mri Historija* entstanden.

### **Menschlichkeit war nicht unmöglich**

Mindestens ebenso viele Fragen, wie die Gespräche dieses ersten Interviewprojekts beantworteten, warfen sie aber erst auf. Ein wesentlicher Aspekt war für mich, neben der zentralen Frage natürlich, wie die Roma mit den Erlebnissen umgegangen sind und umgehen, die Frage nach der Rolle der Nicht-Roma. Was fühlt man, wenn die Nachbarn plötzlich weg sind? Will man wissen, wo sie hingekommen sind? Hat man die Roma zuvor überhaupt wahrgenommen? Wenn ja, wie? Wenn man hört, wie mancherorts mit den Roma umgegangen wurde, dass beispielsweise die Gendarmerie Hunde auf sie hetzte – hat da keiner eingegriffen? Für mich sind das nicht nur allgemeine historische oder auch moralische Fragen, sondern ganz persönliche. Meine Mutter beispielsweise ist im Krieg sechs Jahre lang in Kirchberg am Wechsel versteckt und so geschützt worden. Wieso macht das jemand? Wieso riskiert jemand für eine Fremde Kopf und Kragen? Das war ja gefährlich! Und dennoch ist es geschehen. So wie in Deutsch Ehrendorf, wo sich die ganze Gemeinde dafür eingesetzt hat, dass eine alte Romni nicht deportiert wurde und bis zu ihrem Lebensende quasi offiziell bleiben durfte. Auch diese Solidarität hat es gegeben. Menschlichkeit war auch in jener Zeit nicht unmöglich.

Seit ich mich mit der Geschichte meiner Familie und der Roma beschäftige, ist für mich interessant, wie sich nach dem Krieg das Zusammenleben gestaltete. Von den Nicht-Roma hat sich keiner gefreut, dass wenigstens ein paar Roma zurückgekommen sind. Aus *Mri Historija* ging auch hervor, dass nicht nur die Opfer nach dem Krieg weiterhin diskriminiert wurden, sondern dass auch die wenigen, die sich gewehrt und überlebt hatten, nach dem Krieg noch als Verbrecher betrachtet wurden.

Wir haben unmittelbar nach *Mri Historija* begonnen, gezielt Personen für das Nachfolgeprojekt anzusprechen. Wir wollten Menschen aus dem Mittel- und Nordburgenland einbeziehen, Roma und Nicht-Roma, und haben viele gefunden, die etwas zu sagen hatten und die mit uns reden wollten. Was uns leider nicht gelungen ist, ist jemanden zu gewinnen, der damals, wie es einige gemacht haben, Leute versteckt und ihnen das Leben gerettet hat.

### **Es ist nicht lange her**

Bereits mit *Mri Historija* ist mir bewusst geworden, wie nahe uns allen diese Ereignisse noch sind. Das zeigt sich in *Amari Historija* noch deutlicher: Es liegt uns noch allen



Emmerich Gärtner-Horvath bei Franz Hillinger, Jois



M. Teichmann und Miriam Wiegele, Weiden (M.: Christine Wassermann)

in den Knochen. Es ist nicht lange her. Von daher kann ich verstehen, dass die Jahre zwischen 1945 und 1955 totgeschwiegen wurden und immer noch werden. Entweder kann man nicht darüber reden, oder man will nicht darüber reden. Im Zuge der Gespräche zu *Amari Historija* ist mir auch klar geworden, aus welcher unterschiedlichen Blickwinkel die Bevölkerungsgruppen die unmittelbare Nachkriegszeit erlebt haben: Die Roma berichten von einer Befreiung durch die Russen, die Nicht-Roma von einer Besetzung. Für die einen hatte der Schrecken ein Ende, sie konnten ein wenig aufatmen; die anderen erlebten eine neue Gefahr, und vielfach stärker und zumeist unmittelbarer als zuvor.

Ich bin 1962 geboren, da war der Krieg siebzehn Jahre vorüber – aus heutiger Sicht war er ja damals gerade erst vorbei. Während der Arbeit zu *Amari Historija* erinnerte ich mich oft daran, was mir als Kind erzählt worden ist von jener Zeit. Und erst jetzt habe ich begriffen, dass die Geschichten geschönt waren bis zu einem Maß, dass sie vollkommen unrealistisch waren. In die Geschichten war verpackt, was man erzählen wollte und konnte und was man den Nachkommen zumuten mochte und konnte. Eine wirkliche Aufarbeitung von solchen Ereignissen, das ist mir jetzt klar geworden, kann erst viel später erfolgen. Erst jetzt wurde es offenbar möglich, die ganze Bandbreite von Brutalität über Gleichgültigkeit und Realitätsverweigerung bis hin zu Furchtlosigkeit und Widerstand abzubilden.

Und noch eines habe ich begriffen, was mich persönlich unmittelbar betrifft. Wie viele Roma hat meine Mutter den Einmarsch der Russen als Befreiung erlebt. Als ich in den achtziger Jahren fünf Jahre beim Bundesheer war, präsentierte man uns „die Russen“ wieder als Feindbild. Im Jahr 2000 war ich bei einer Waffenübung – und auf einmal, nach dem Zerfall Jugoslawiens, waren die Volksgruppen in Österreich, die Kroaten und Slowenen, wieder „unsere“ Feinde. Wie kann ich da nicht pessimistisch sein und mich fragen, ob wir aus unserer Vergangenheit überhaupt etwas gelernt haben?

stisch sein und mich fragen, ob wir aus unserer Vergangenheit überhaupt etwas gelernt haben?

### **Ist Rache alles, was überbleibt?**

Wir haben bei den Interviews so viel Neues erfahren, dass mir jetzt, wenn ich auf die Gespräche zurückschaue, zu viele beeindruckende Passagen in den Sinn kommen. Ich denke an das, was Miriam Wiegele erzählt hat, an das Häferl, das sie zuhause stehen hat für die Frau, die nie wieder zurückkommen wird. Ich denke an die Erzählung von Jonny Moser, wie Roma und Juden gemeinsam versucht haben, die Hungersnot nach 1918 zu bewältigen, und mit wie viel gegenseitigem Vertrauen sie das getan haben. Ich denke daran, wie Bürgermeister Racz von seiner Mutter erzählt, die allen geholfen hat, mit offenen Augen, furchtlos, und den Juden am Todesmarsch Brot gegeben hat. Ich werde auch nie wieder vergessen können, wie Frau Anna davon berichtet, was Russen den Mädchen in ihrer Umgebung angetan haben.

Die Arbeit zu *Amari Historija* ist konzentriert und in sehr freundlicher Atmosphäre verlaufen. Ich war bei diesen Gesprächen mit dem Bedienen der Kamera beschäftigt. Trotzdem konnte ich mich nicht abschotten. Was denkt eine Mutter, deren Sohn in den letzten Kriegsmonaten verheizt wird? Ist nicht Rache alles, was überbleibt? Das kann ich noch immer nicht verstehen. Es fällt mir auch nicht leicht, die Reaktion der Roma nachzuvollziehen: Kaum einer war auf Rache aus, viele haben sogar ausdrücklich verziehen, was ihnen und ihren Familien angetan wurde. Das macht mich wiederum zuversichtlich und auch ein wenig stolz.

Ein besonderes Anliegen war es mir, mit *Amari Historija* erlebte Geschichte aller Burgenländer nachzuzeichnen. Daher sind die DVD und das Buch in Rot-Gold gehalten: Als Symbol dafür, dass eine gemeinsame Zukunft möglich ist, wenn man sich der gemeinsamen leidvollen Vergangenheit stellt.



Emmerich Gärtner-Horvath und Michael Teichmann

## AMARI HISTORIJA

**Anglutno alav le Michael Teichmannistar taj le Roman Urbaneristar**

*„Me meresch use leste dschahi. Taj me vaschoda otscha dschahi, kaj i dar angle leste te naschavav. Naphandlo sina, man use oda kher otscha cidlahi. [...] Usar o erschti di, kada ande leskeri kojnha somahi, oda esbe lijom, so me meg mindig esbe lav, te uso Roma Erbate som, oda ekstremi tatipe, bojd schaj phenes jagalipe, ando kojnhi. [...] O kafe upro stolo terdschol taj thuvalim ol. Taj phukado ol. Taj jefkar pri gadeskeri baj upre cidija, taj akor odola numertscha odoj terschonahi.“*

(Peter Wagner ando vakaripe le projektoske *Amari Historija*)

Kada o erbakero pisimaschi Peter Wagner angle scharvar-desch berscha erschtivar pri dar tel tschitscha taj o paschipe le Romendar rodija, o barijertscha meg igen bare sina taj o Burgenlanditike Roma dur odotar bejg sina, pradim ojs flogoskeri grupn pe te sikan vaj ojs asavi aun prindschardi te on. I edicijona *Mri Historija* („Meine Geschichte“, 2009) angle antscha, saj na dikle manuschane fali pumen dschi andi lek terneder phuri cajt anglo Roma upre terdscharde taj saj khetanipeskera politischi ignorancaha on pumen konfrontirim dikle. Kaj on o terdschivdo le tschulipestar upre sikade, skicirinen adala vakariptscha jek „avri“ dugi na schundi historija le Burgenlandistar.

O bibastalo terdschojipe la flogoskera grupnatar ham te o dschivipe le gadschendar, kekaj i distanca uso Roma bari sina, upro vodschi dschalahi. O projekto *Amari Historija* („Unsere Geschichte“), savo ando 24. novemberi andi forma jeka kenvatar taj jeka DVDatar presentirim ol, probalinel, te adala perspektivake than te del. Te schunel hi dschene andar o flogoskere grupn andar o Burgenland taj prik dschivde andar o burgenlanditiko



Präsentation von *Mri Historija*, Oberwart 2010

dschidovtschengero khetanipe, save le nacijendar tradim ule: Sa khetan bisch dschene, saven amen palo dschivipeskero taj butjakero than, mursch vaj dschuvli taj generacija ar rodijam, phukan pedar pumaro dschivipe taj khetanipe taj paschipe le flogoskere grupnendar. Ando phukajiptscha te momentscha te lakel hi, kaj pumen o droma le Romenca, saven prindscharnahi vaj save lengere pajtaschtscha sina, resen.

So adaj barikano sikado ol, hi, saj pharo sakoneske – taj na tschak le Romenge – dugi cajt sina, pe gejng i sor le sterejotipendar taj gejng o argranicalipe te terdscharel. Kekaj ada afka sina, butvar use jek patijaripeskero taj solidaritetakero talalinipe avlahi, savo dschi usar o sako-diveseskero khetanipe dschi uso upreterdschojipe gejng o nacijengero rajipe dschal. Adi, taj te oda sikal o projekto *Amari Historija*, o barijertscha, save sajt schelberschengerengere maschkar o Roma taj o gadsche delahi, tikneder ule. „Amen sa austritike sam, sa burgenlanditike, amen sa upro glajchi than dschijas“, phentscha o Michael Gaal, jek amare terneder vakeraschendar.

## „MEG MINDIG AMENGE ANDO KOKALI PASCHLOL“

**O Emmerich Gärtner-Horvath phukal pedar i dokumentacija „Amari Historija“**

*Amari Historija* ojs sikajipe la khetana historijatar le burgenlanditike flogoskere grupnenge andar o erschti projekto *Mri Historija* ari alo.

Sajt o farajn Roma-Service 2004 kerdo ulo, mindig dromeske samahi, lila le nacijonalfondsiske taj avre birovtshagenge ar te pherel. Ando vakariptscha amare phurenca esbe lijom, saj barikano lenge sina, hot te vakeral dschanen taj kaj avre pedar te dschanen, so on terdschivde taj saj tirinipe on prik dschivde. Amen te butvar terneder Romenca vakertscham, save poar koji erschtivar

schunde. Akor imar dschantschom, hot sik iste ojas, taj amen kesdintscham vakeriptscha tel te likerel taj upre te lel. Afka *Mri Historija* kerdi uli.

## Schajipe delahi le manuschalipeske

Atschi phutschajiptscha, upre save o vakeriptscha le erschti projektostar pal vakerde, ham erscht upre tschidine. Jek bari-kano aspekto mange sina, pasche o centrali phutschajipe, sar o Roma le terdschivipeha dschivnahi taj dschin, o phutschajipe palo terdschojipe le gadschendar. So esbe les, te upre jefkar o nochbertscha buter adaj nan? Kameha te dschanel, kaj otscha pele? Le Romen angloda esbe lenahi? Te he, sar? Te schuntschal, so ande poar gava le Romenca tradim ulo, hot o harengere dschukela upre lende husinahi – na pomoschintscha lenge niko? Mange nan adala tschak historischi vaj te moralischi phutschajiptscha, mange privati hi. Mri daj ando haburi schov berscha ando gav Kirchberg am Wechsel garudi sina taj afka prik dschivtscha. Soske ada jek kerel? Soske valako pro schero jekake, savi na prindschardi hi, otscha likerel? Ada nana asaj loko! Kekaj, ham kerdo lo ulo. Afka sar ando gav Deutsch Ehrendorf, kaj pe o cile dschene ande bescharde, hot te na jek phuri Romni ledschim ol taj dschimeg dschivlahi, oficijeli te atschel tromtscha. Te aja solidariteta delahi. Hat te schajipe le manuschalipeske ande oja cajt delahi.

Sajt me man mra familijakera taj la Romengera historijaha donde bescharav, mange interesanti hi, sar pe o khetan dschivipe palo haburi entviklintscha. Le gadschendar niko na loschantscha pe, hot poar Roma pal ale. Andar *Mri Historija* te angle alo, hot na tschak o opftertscha palo haburi meg mindig diskriminirim ule, ham te odola tschule, save pumen gejing oda tradipe terdscharde, palo haburi ojs tschora tel dikle ule.

Na dur palo projekto *Mri Historija* kesdintscham, dschene le neve projektoske ar te rodel taj aun te vakerel. Amen kamahahi manuschen andar o maschkarutno taj norditiko Burgenland use ada projekto, Romen taj gadschen, taj amen but laklam, saven valaso te phenel sina taj save amenca te vakerel kamnahi. So ham na schofintscham hi, hot valakas jerinas, savo agun, sar le poar kernahi, dschenen garutscha taj afka lengero dschivipe retintscha.

## Nan dur pal

Imar uso projekto *Mri Historija* dschantschom, saj pasche adala terdschivde historiji amenge meg mindig hi. Ada meg feder sikal pe ando projekto *Amari Historija*: Meg mindig amenge ando kokali paschlol. Nan dur pal. Taj vaschoda na hajojav le, hot pedar o berscha maschkar 1945 taj 1955 nischta na ulo vakerdo taj meg mindig vakerdo na ol. Naschtig pedar vakeren vaj na kamna. Ande amare vakeriptscha uso projekto *Amari Historija* esbe lijom, andar saj mindenfelitike riktscha i terni cajt palo haburi o dschenengere grupn ter-dschivde. O Roma phukan, o rusti pomoschinde lenge kaj ari te pele, o gadsche pedar bibasta-

li cajt phukan. Jeka rikake i bibastali cajt ar sina, on eknaj diha te cidel tromnahi, o avre nevo bibastalipe esbe line, taj oda butvar soraleder sar agun.

Me 1962 upro them ajom, akor o haburi deschuefta berscha imar ar sina – andar o adiveseskero dikipe o haburi erscht ar sina. Maschkar i buti uso projekto *Amari Historija* butvar pal gondolinav, so mange kada meg tschau somahi, pedar oja cajt phukado ulo. Taj akan erscht hajojav le, hot o historiji schukareder phukade ule, hot nana le tschatsche. Ando historiji oda ande sina, so te phukal kamnahi taj dschanahi, taj so lengere tschavengere vodschijsenge use te mukel kamnahi taj dschanahi. Tschatscho uprebutschalinipe, ada erscht akan hajojav, asaj terdschivde kojendar erscht paloda schaj kerdo ol. Akan erscht o schajipe sina, o cilo bulharipe le bibastalipestar taj le tschatschipeskere na aunlipestar dschi otscha uso dschivipe oni dar taj o angle terdschojipe angle ada rajipe te sikal.

Taj te meg valaso hajjom, so man privati resel. Mri daj o andgejipe le rustendar ojs retinipe terdschivtscha. Kada ando oftovardeschte berscha pantsch berscha uso nimci somahi, „le rusten“ papal ojs fajndiskero kipo amenge presentirinde. Ando bersch 2000 use jek sikadipe akardo ujom – taj upre jefkar, kada i Jugoslavija cam peli, o flogoskere grupn andi Austrija, o horvacke taj slovenitike, papal „amare“ fajndscha sina. Sar adaj te na pesimistischi ojav taj phutschav man, na siklijam nischta na andar i phuri bibastali cajt?

## Holi sa hi, so atschini?

Amen uso vakeriptscha but nevipe schuntscham, kaj mange akan but papal ando gondo al. Me upre oda gondolinav, so i Miriam Wiegele phukatscha, upri kutschi, savi kher use late terdschol la dschuvlake, savi na avla buter pal. Me gondolinav upro phukajiptscha le Jonny Moseristar, sar o Roma taj o dschidovtscha khetan probalinde, i bari bok pal 1918 prik te dschil, taj kitschi khetane patschajipeha on oda kerde. Me gondolinav upre oda, sar o biro Racz pra dajatar phukatscha, savi sakoneske pomoschintscha, prade atschenca, nisaj darrera, taj le dschidovtschen upre lengero mulipeskero gejipe maro dija. Me na dschana te pobisterel, sar i Anna pedar oda phukatscha, so o rusti le tschajenca kernahi.

I buti uso projekto *Amari Historija* latsche gondenca taj ande igen loschando pajtaschtschago kerdo ulo. Me o vakeriptscha la kameraha upre lijom. Kekaj ada afka sina, naschtig man garutschom. So gondolinel jek daj, savakero tschau ando lejeti haburiskere masektscha ando mulipe tradim ol? Nan akor i holi, savi atschol? Ada akan na hajojav buter. Nan loke, le rejakcijenge le Romendar palal te dschal: Nikas nan holi upro avre, but fadine lenge, so lenge taj lengera familijake kerdo ulo. Ada ande jek latschi cukunft man te dikel mukel taj te eknaj barikano man kerel.

Aunpaschlojipe mange sina, le projektoha *Amari Historija* i khetani historija le burgenlanditikendar upre te sikal, taj vaschoda i DVD taj i kenva ando lolo taj somnakuno feschtu likerde hi: ojs symbol jeka khetani cukunftake.





Jonny Moser, Wien 2010



Schwedischer Legitimationsausweis von Jonny Moser

## BURGENLÄNDER ERZÄHLEN | BURGEN- LANDITIKE PHUKAN

*Auszüge aus allen 18 Gesprächen,  
vollständig nachzulesen in „Amari Historija“*

„Sie konnten  
das Leben genießen“

*Jonny Moser (geb. 1925 in Parndorf, gest. 2011 in Wien)  
im Gespräch, aufgezeichnet am 9.12.2010 in Wien*

„Er [mein Vater] war aufgrund eines erfolgreichen Patrouillenganges zum Feldwebel avanciert und kommandierte ein Jägerbataillon mit 25 bis 30 Pferdewägen, die zweispännig geführt wurden. Dafür hat er erfahrene Kutscher benötigt, die er in seinem Bekanntenkreis vor allem unter Kroaten und Roma gefunden hat. [...] Und auf diese Weise ist eine Bekanntschaft und eine Freundschaft mit den Roma aus der Umgebung entstanden. Wenn damals die Roma, wie in den 1920er und 1930er Jahren noch üblich, in den so genannten Zirkuswägen herumgefahren sind, sind sie zu uns auf Besuch gekommen, und die Frauen haben von uns Lebensmittel bekommen. [...] Sie kamen zu uns und wir haben geholfen, wenn es notwendig war.“

„Man kann sich ja gar nicht vorstellen, wie arm die Roma in Zeit der Ersten Republik waren. Sie wurden verfolgt, diffamiert, abgelehnt von der Bevölkerung [...], wobei sie natürlich meistens unschuldigerweise abgelehnt wurden. Sie waren froh, wenn sie bei uns jene Nahrung bekommen haben, die jeder Mensch dringend benötigt.“

„Wir waren in diesem Bombenabwehrlager, das war am 1. Juli 1944, und wurden dann in eine Ziegelfabrik gebracht, wo das Sammellager für den Abtransport war. In diesen Ziegelfabriken konnten die Züge einfahren. Täglich wurde ein Lastzug

mit Menschen beladen. Und wir konnten uns immer wieder retten. Wir wussten ja, was Auschwitz ist.“

„Kaj [mro dad] jek rodipeskero gejipe igen latscho kertscha, telutno oficir lo ulo taj akor o schero lo ulo pedar jek jageriskero batalijon 25-30 grastengere verdenca, save duj grastenca ladim ule. Vaschoda latsche verdakere ladaschtscha leske pekamnahi, saven ov telal pre pajtaschtscha lakla, butvar sina odola horvacke taj Roma. [...] Taj andar aja situacija jek prindscharipe taj jek pajtaschtschago le Romenca, save adaj ando paschipe dschivnahi, ulo taj delahi. Taj kada agun o Roma, afka sar ando 1920te taj 1930te berscha ando afka akarde cirkusengere verdi dromeske sina, kher amen rodnahi taj o dschuvla habe amendar uschtidnahi. [...] On use amende avnahi taj amen pomoschinahahi, te pomoschago pekamlo sina.“

„Tumen naschtig tumenge angle terdscharen, saj tschore o Roma andi cajt la 1. republikatar sina. On tradim, tel dschumim taj tel dikle ule [...] butvar le Roman ham nana nisaj vitesi vaschoda keripe le avrendar. On loschande sina, te use amende oda habe uschtidnahi, savo sakone manuscheske pekal.“

„Amen ando bombakero arakaripeskero logeri samahi, oda ando 1. juli 1944 sina, taj akor ande jek teglakeri fabrika ledschim ujam, kaj o khetankedipeskero logeri le bejgladipeske sina. Ande odola teglengere fabrikscha o srastune ande te ladel dschanahi. Sako di jek pheripeskeri srastuni manuschenca pherdi uli. Taj amen mindig te retinel amen dschanahahi. Amen dschanahahi, so Auschwitz hi.“

„Miteinander geht es besser“

*Frau Anna (geb. 1928 in Draßburg) im Gespräch,  
aufgezeichnet am 10.12.2010 in Draßburg*

„Für mich persönlich war die Kindheit eine schöne Zeit. [...] Aber dann ist die Zeit schlimmer geworden, und 1938 ist mein Papa eingezogen worden – als erster Mann in Draßburg.“

„Wir hatten Kontakte, weil wir ja nicht weit weg von der Siedlung der Roma gewohnt haben und sie ab und zu zum Bet-





Volksschule Draßburg, Jahrgänge 1927, 1928, 1929

teln kamen. Es war damals schon eine schlechte Zeit, aber nicht nur für Roma, sondern für die ganze Arbeiterschaft. Es herrschte große Arbeitslosigkeit.“

„Der Krieg war nicht schön: Zuerst waren die Bombardements, auch in Eisenstadt sind Bomben gefallen. Ich habe eine Mitschülerin verloren bei diesen Bombenangriffen, sie ist tödlich getroffen worden. Und nach Kriegsende, beim Einzug der Russen, war es dann ganz arg. [...] Jede Nacht, jeden nächsten Morgen hörten wir, dass die und die vergewaltigt worden sind. Zuerst haben es die Mädchen noch gesagt, später haben sie es dann verschwiegen, dann haben sie es gar nicht mehr gewusst.“

„Es gibt keine Kroaten und keine Deutschen. Wir sind Österreicher und wir sind Burgenländer. [...] Ich habe keine Wünsche. Ich kann Sendungen auf Kroatisch im Fernsehen sehen, im Radio hören, mehr brauche ich nicht.“

„Zuhören. Dem anderen mit Respekt begegnen. Zuhören, wie schwer es war, aber die Schwere nicht noch einmal aufkommen lassen. Zu keinem Krieg, zu keinen Zerwürfnissen soll es kommen. Miteinander geht es besser.“

„**Mange i tschavengeri** cajt jek schukar cajt sina. [...] Ham akor i cajt bibastaleder uli, taj 1938 mre dad uso nimci ande cidine – ov o erschti mursch Draßburgatar sina.“

„Amen kontaktscha sina, kaj amen na dur bejg usar i Romengeri sidlung dschijahahi taj on poarval te kudulinel avnahi. Agun igen bibastali cajt sina, ham na tschak le Romenge, le cile butjakere khetanipeske. But dschenen nisaj buti nana.“

„O haburi nana schukar. Erschtivar o bombi tschidim ule, te andi Tikni Martona bombi pele. Me jeka ischkolakera pajtaschkija uso bombakero tschidipe naschatschom; oj resli uli taj muli. Taj palo haburi, kada o rusti ale, igen bibastalo sina. [...] Saki rat, sako arto ratschaha schunahahi, hot oja taj oja le rustenca iste sovlahi, kekaj o dschuvla oda na kamnahi. Erschtivar o tschaja meg phukavnahi le, ham paloda na buter, akor menik na dschanahi le buter.“

„Na del horvacken taj na del nimtschken, Amen austritike sam taj amen burgenlanditike sam. [...] Man nan kivaniptscha.



Elisabeth Papst-Lackinger und Adolf Papai, Oberpullendorf 2011

Me schaj koji andi horvacki tschib andi televisa dikav, ando radijo schaj len schunav, taj buteder na pekal mange.“

„Use te schunel. Le avre respektiha te talinel. Use te schunel, saj pharo oda sina, ham o pharipe na papal te bartschol te mukel. Use nisaj haburi, use nisaj maripe te al. Khetan feder dschal.“

„In Österreich bin ich geboren, ich bin ein Burgenländer und ein Zigeuner“

**Adolf Papai (geb. 1931 in Langental) und Elisabeth Papst-Lackinger (geboren 1964 in Eisenstadt) im Gespräch, aufgez. am 25.1.2011 in Oberpullendorf**

*Adolf Papai:* „**Aber der Lehrer** war sehr gut zu uns. [...] Es wäre dann fast so weit gekommen, dass er in das Lager gekommen wäre, weil er uns unterrichtet hat. [...] Dieser Lehrer war so gut zu uns, wie es das auf der Welt nicht gegeben hat.“

„Ich habe nicht auf der Straße zur Kirche gehen dürfen. [...] Und so bin ich beim Wald hinunter, dass sie mich nicht sehen, und so habe ich dann die Kommunion bekommen.“

„Und dann bin ich da nach Oberpullendorf gekommen, um im Geschäft ein Hemd zu kaufen. Der [Kaufmann] war ein großer Nazi. [...] Und er fragt: „Bist du ein Zigeuner?“ Und ich habe „ja“ gesagt. Und mehr habe ich nicht gebraucht: Der hat mich so geschlagen, bis hinaus! [...] Das Blut ist nur so geronnen, und er hat mich zusammengetreten.“

„Heute, muss ich sagen, sind wir da bei uns in Österreich gegenüber den Roma in anderen Ländern brillant. Bei uns ist es auch nicht wer weiß wie, aber wenn man es vergleicht, sind sie rostiges Eisen und wir sind ein Brillant.“

„Wir Zigeuner, die wir übrig geblieben sind, müssen uns bei den Russen bedanken, dass sie so schnell gekommen sind. Weil von den paar in Lackenbach [...] wäre keiner mehr da gewesen, wenn noch ein paar Monate Zeit gewesen wäre.“



Der Lehrer Vinzenz Gyöngyes mit Ehefrau, 1930er Jahre

*Elisabeth Papst-Lackinger:* „**Sie hat mich immer** fasziniert, die Musik. Ich habe so das Gefühl, dass bei meinen Ahnen auch irgendwo Roma waren. Das lässt mich nicht los, und ich kann es mir auch gut vorstellen. [...] Und ich habe das Gefühl, ich habe das Blut in mir drinnen. Ich will es mir jetzt nicht einbilden, aber es lässt mich nicht los. Ich werde weiter forschen. [...] Bei mir ist eh alles gemischt, Kroaten haben wir drinnen, Ungarn. Das ist das Tolle: die Vielfalt.“

„Wenn die Leute mehr über die [NS-]Zeit aufgeklärt und dann auch mehr über diese Zeit wissen würden, würden sie auch anders auf Roma zugehen. Dass nur die Roma zu den anderen gehen, das alleine wird nicht funktionieren. Wir [Nicht-Roma] sind nicht aufgeschlossen genug und wissen auch zu wenig darüber.“

*Adolf Papai:* „**Ham o meschteri** igen latscho use amende sina. [...] Bojd afka ajahi, hot te le ando logeri ledschijanahi, taj ov amen meg sikavlahi. [...] Ada meschteri asaj latscho use amende sina, ada na dija o dujtovar upro them.“

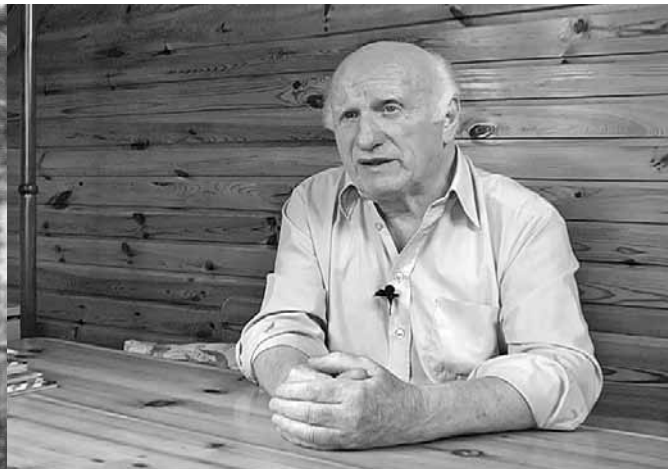
„Te me na tromtschom upro poschtito andi khangeri te dschal. [...] Taj afka maschkar o vesch tel gejom, kaj man niko te na dikel, taj afka i komunijon uschtidijom.“

„Taj akor adaj Uprunti Puljate ajom, ande jek bota jek gad te kinel. Ov [o botaschi] baro naci sina. [...] Taj ov phutschel: „Tu Rom sal?“ Taj me „he“ phentschom. Taj buteder na pekamlo mänge: Oda atsch i martscha man, dschi ari! [...] O rat tschak afka fojinlahi, taj khetan man prutschintscha.“

„Adi, iste phenav, adaj andi Austrija gejng o Roma ando avre vilagi, latsche amenge dschal. Te use amende nan sa afka sar lo te ovlahi, ham te le tuke afka aun diklal, akor odola o roschtaschno srasta hi taj amen o somnak.“

„Amen Roma save prik dschivde, iste le rustenge palike-ras, kaj on asaj sik ale. Mint odole poarendar ando logeri Lackenbach [...] na ovlahi niko na buter adaj, te meg poar masektscha cajt ujahi.“

*Elisabeth Papst-Lackinger:* „**Mänge mindig tecinlahi**, i muschika. Man o esbe lipe hi, hot o phure dschene mra familijatar, valakaj Roma hi. Ada astardo man likerel, taj me te latsche angle



Franz Schmaldienst, Bocksdorf 2010

te terdscharel le mange dschanav. [...] Taj man o esbe lipe hi, hot ande mande o rat fojinel. Me na kama mänge ada ande te vakerel, ham ada astardo man likerel. Me bajder forschina. [...] Use mande tafka hi sa ande, horvacke hi amen ande, ungrike. Ada igen barikano hi: o mindenfelitiko.“

„Te o dschene buteder pedar i [naci-] cajt schunahi taj akor te meg buteder dschanahi, akor avrijal upro Roma use dschanahi. Kaj tschak o Roma upro avre use te dschan, korkore ada na anla nischna na. Te amen [gadsche] na sam dosta prade taj tschak tschule pedar o Roma dschanas.“

„Da sieht man, wie roh ein Mensch sein kann!“

*Franz Schmaldienst (geb. 1931 in Bocksdorf) im Gespräch, aufgezeichnet am 16.6.2010 in Bocksdorf*

„**Bei uns ist der Anna-Kirtag** immer ein Festtag gewesen. [...] Aber dann sind die Zigeunerkinde auf einmal weg- und Richtung Stegersbach gelaufen, und dann habe ich erst gesehen, warum. Da ist ein Gendarm gewesen, der die Kinder mit einem Hund vertrieben hat. Den Hund hat er auf die Kinder gehetzt!“

„Und dann sehe ich so eine Kolonne kommen, also wirklich furchtbar! Da waren diese Menschen, so circa dreißig Menschen, bewacht, und es war ein warmer Märztag, und gleich vis-à-vis ist ein Brunnen gewesen. [...] Die haben das gesehen und sind zum Brunnen gestürzt. Und die [Nazis] haben sie noch zurückhalten wollen. [...] Mit den Gewehrkolben sind sie los, aber sie haben sich nicht abschütteln lassen.“

„Es sind zwei deutsche Soldaten gekommen, einen Rucksack haben sie gehabt. Das waren deutsche Fahnenflüchtige, die dann bei uns im Stall geschlafen haben. Der Vater hat sie gefragt, was sie denn machen werden, wenn sie die Deutschen erwischen. Und der eine hat gesagt, dass er eine Pistole hat und einen Schuss für sich selber.“

„Bevor die Front gekommen ist, haben sie gesagt, jeder, der will, kann in den Westen fliehen, mit Pferden und Kuhge-



Michael Racz, Oberwart 2010

Ortstafel von Oberwart nach dem Attentat am 4. Februar 1995

spann. [...] Und wir haben zusammen mit dem Vater [...] mit dem Aufladen angefangen. Aber auf einmal hat der Vater gesagt: „Nein, wir bleiben da!““

„Use amende o Anna-butshu mindig jek mulatintschagoskero di sina. [...] Ham akor o Romane tschave upre jefkar bejn naschte, andi schtegakeri rik, taj akor erscht diklom, soske. Odoj jek hareskero sina, savo le tschaven pre dschukeliha tradlahi. Le dschukel upro tschave husintscha!“

„Taj akor but manuschen dikahi te al, igen bibastalo oda sina! Odoj sina odola manuscha, valami tranda manuscha, upre lende obocht dim ulo, taj tato di ando merc sina, taj upri avri rik jek hanig sina. [...] On oja hanig dikle taj mindschart ot-scha naschte. Taj on [o naci] pal len te likerel kamnani. [...] Le puschkenca upre lende ande tschalavnani, ham odola manuscha na mukle pumen upre te likerel.“

„Duj nimtschke nimci ale, dumoskero gono len sina. On naschi gele taj use amende andi schtala sovnani. O dad phutsch-la len, so on kernan, te len o avre nimtschke astarde. Taj o jek lendar phentscha, hot le jek pistola hi, jek kuglina le avrenge taj jek leske.“

„Angloda i front ali, phende, sako ko kamla, schaj ando vest naschi dschal, le grastengere- taj le gurmengere verdaha. [...] Taj khetan le dadeha [...] kesdintscham upre te rakinel. Upre jefkar phentscha o dad: „Na, amen adaj atschas!“

## „Ich bin ein werdender Ungar“

*Michael Racz (geb. 1932 in Großpetersdorf) im Gespräch, aufgezeichnet am 7.12.2010 in Oberwart*

„Ich habe eine besondere Kindheit gehabt, und zwar deshalb, weil meine Muttersprache Ungarisch ist. In der Familie wurde nur ungarisch gesprochen. [...] Allerdings musste mein Vater im schwierigen Jahr 1938 seinen Wohnsitz ändern, weil er durch seine Ablehnung der Nazis keine Bleibe mehr in Großpetersdorf hatte.“

„Ich wollte ja nie in die Politik. Das Humane hat mich dazu bewogen, und zwar deshalb, weil ich der Überzeugung war, dass man nicht nur reden und alles besser wissen, sondern sich zur Verfügung stellen soll.“

„Das eine Erlebnis war, als ein junger Mann zu mir ins Finanzamt gekommen ist und mir erklärt hat, er wäre in einem Gasthaus nicht bedient worden. Das war für mich überhaupt unerklärlich, weil ich ihn als Rom überhaupt nicht erkannt hätte. Da habe ich ihn gefragt: ‚Wieso? Haben Sie sich danebenbenommen?‘ Dann hat er gesagt: ‚Nein, ich bin ein Rom, und die haben mich ganz einfach ignoriert, als ob ich gar nicht da wäre.‘ [...] Dass man vorurteilsmäßig alle Roma ausschließt, war für mich ein bitteres Erlebnis.“

„Jede Volksgruppe hat ja ihre Besonderheiten, etwas Eigenes, das wertvoll ist, das man nicht vergeuden darf und pflegen muss. Einer, der in einer Minderheit lebt, muss sich zweimal mehr anstrengen, um entsprechende Geltung zu bekommen und sich auch entsprechend behaupten zu können. [...] Ich meine jedoch, davon bin ich überzeugt, dass jeder die Kraft bekommt, die er braucht, und auch in einer Minderheit mehr als glücklich werden kann.“

„Man barikani tschavengeri cajt sina taj oda vaschoda, kaj mri dajakeri tschib, i ungriki tschib hi. Andi familija tschak i ungriki tschib vakerdi uli. [...] Ham mro dad iste palo pharo bersch 1938 pro dschivipeskero than parutscha, kaj ov gejjng o nacijengero rajipe sina taj vaschoda na tromtscha ov buter Simetate te dschil.“

„Man nana nisaj gondo, andi politik te dschal. Ham o socijali gondo tradija man taj oda vaschoda, kaj me mange phentschom, tschak vakerdo na tromal te ol taj sa feder te dschanel taj vaschoda upre te terdscharel man muklom.“

„O jek so terdschivtschom hi, sar me imar phentschom, dschi 1994 ojs pradimo butschaschi ando financakero birovtshago butschalinani taj pasche o patijardo birovtshago le birostar kerahi, kada jek terno mursch man ando financakero birovtshago kher rodija taj mange phentscha, hot ov ande jek mojakero na uschtidija nischta. [...] Akor phutschlom le: ‚Soske? Kertschan



Peter Horvath, Oberpullendorf 2010

valaso?‘ Akor phentscha ov: ‚Na, me Rom som taj on na dikle man menik aun, afka sar te na man delahi.‘ [...] Kaj le cile Romen afka tel dschuminde taj tel dikle, ada brigaschno terdschavipe mange sina. [...] Sakona flogoskera grupn barikanipe hi, savo but mol, savo na tromal bejg tschidim te ol taj savo dschivdon likerdo iste ol. Jek, savo ande jek tschulipe dschil, iste dujvar atschisikal, kaj ascharipe te uschtidel taj kaj pre mursche ando khetanipe schaj terdschol [...] Me ham gondolinav, taj oda dschanav, hot sako i sor uschtidel, savi leske pekal kaj te ande jek tschulipe buteder sar bastalo schaj valako ol.“

## „Ando vesch upre bartschijom | Ich bin im Wald aufgewachsen“

*Peter Horvath (geb. 1932 in Jois) im Gespräch, aufgezeichnet am 28.9.2010 in Oberpullendorf*

„**Der Wärter hatte vergessen** zuzusperren, und so sind wir davongegangen. Zwei Tage haben wir uns dort bei Eisenstadt im Wald versteckt, und dann sind wir bei Mörbisch nach Ungarn hinüber. [...] Im Raaber Wald waren wir fast ein Jahr. Und diese Frau, sie war eine gute Frau, brachte uns immer zu essen.“

„Sechzig Roma haben sie auf einmal erschossen im Wald. [...] Von dort waren wir ein, zwei Kilometer entfernt. Aber die Schüsse hast du direkt gehört, wie sie die niedergemäht haben, komplett sechzig Leute, sechzig Roma!“

„Als ich hierhergezogen bin, war der Bürgermeister dagegen. Er wollte uns hier nicht anmelden. Das war ein großer Krampf. Ich sagte: ‚Sind wir in der Hitlerzeit oder was?‘ Aber dann haben sie ihn abgesetzt. Es kam ein anderer, und dieser Bürgermeister hält zu mir wie Eisen. ‚Horvath‘, sagte er, ‚du bist ein anständiger Mensch.‘“

„Die Tochter kann gut lesen und schreiben und auch mein Sohn, sie durften zur Schule gehen, aber wir durften damals nicht. Rassenverfolgung war, verstehst du mich? Die Roma



Christoph Gärtner-Horvath, Lanzendorf 2010

wollten sie komplett ausrotten. Und jetzt, schau, es wird wieder etwas kommen, [...] du wirst schon sehen, ihr Jungen werdet noch was mitmachen, die hören nicht auf!“

„**O use tschapinaschi pobistertscha** use te tschapinel, taj afka naschi pejam. Duj divesa ando vesch pasche Tikni Martona garajahahi amen, taj akor pasche Mörbisch ando Ungriko prik gejam. [...] Ando vesch, Raabate, bojd jek bersch samahi. Taj oja dschuvli, oj latschi dschuvli sina, mindig habe amenge anlahi.“

„Schovardesch Romen upre jefkar kartschi dine ando vesch. [...] Odotar, duj kilometertscha bejg samahi. Ham o kartschi dijipe latsche schunehahi, sar len tel khasalinde le schovardesch dschenen, schovardesch Romen!“

„Kada adaj orde cidijom, le biroske na tecinlahi. Ov na kamlahi amen aun te meldinel. Ada baro maripe sina. Me phentschom: ‚Andi Hitler cajt sam vaj so?‘ Ham akor bejg le kerde. Avro alo, taj oda biro sar srasta use mande likerel. ‚Horvath‘, phentscha lo, ‚tu latscho manusch sal.‘“

„Mri tschaj taj mro tschau latsche te genel taj te pisinel dschanen, on andi ischkola te dschal tromnahi, ham amen na. Amen tradnahi, hajojs man? Le cile Romen te murdarel kannahi. Taj akan dik, papal valaso avla, [...] tu le dikeha, tumen terne meg valaso terdschivna, ada na kisetinel!“

## „Ich war bekannt, ich habe einen Namen gehabt“

*Christoph Gärtner-Horvath (geb. 1933 in Kleinbachselten) im Gespräch, aufgez. am 10.12.2010 in Lanzendorf, NÖ*

„**Der Vater hat auch** ein Haus gehabt. Aber nachdem sie ins KZ gekommen sind, ist alles abgerissen worden. Als wir dann später zurückgekommen sind, mit dem Vater und der Stiefmutter, war nichts mehr dort. Nichts mehr.“

„Ich war ein kleiner Bub und ich bin bei [den Russen] herumgerannt. Sie haben uns alles geschenkt, sie haben uns al-



„Zigeunerlager“ Lackenbach, 1940-1945



Franz Hillinger, Jois 2010

les gegeben. Wir haben ja nichts zu essen gehabt. Wenn ich bei ihnen war, habe ich gleich einen ganzen Haufen Lebensmittel [bekommen] und bin heimgegangen damit.“

„Ich bin nach Deutschland gegangen, nach Tirol, Arlberg, in der Schweiz war ich auch: Davos, Zürich, Basel. Schöne Städte waren das. Und in England habe ich bei der Hochzeit von Thyssen gespielt, das war damals der reichste Mann der Welt.“

„Dann war ich in Arabien. Da habe ich einen Vertrag bekommen. In Bahrein, da war ich ein halbes Jahr, in einem sehr berühmten Hotel, im ‚Hilton‘. [...] Im Hotel, wo wir gespielt haben, haben die Frauen meistens nicht mitdürfen. Da waren die Ölscheichs, die auf sie aufgepasst haben. Die Musik haben sie gerne gehabt. [...] Sie haben sich die Musik circa eine halbe Stunde angehört, dann hat der Scheich in seinen Rock, in seinen weißen Kittel, hineingegriffen und hat uns so ein Packerl Geld gegeben, wirklich!“

„**Te le dad kher** sina. Ham kada on ando logeri pele, sa telispidim ulo. Kada akor paloda kher ajam, le dadeha taj la moschtovni dajaha, nishta adaj nana. Nishta buter.“

„Me tikno tschau somahi taj [uso rusti] um naschahi. On amen but diptscha denahi, on amenge sa denahi. Amen nishta te hal sina. Te use lende somahi, mindschart but habe [uschtidahi] taj odoleha kher dschahi.“

„Me andi Germanija gejom, Tirol, Arlberg, te andi Svecija somahi: Davos, Zürich, Basel. Schukar fori sina odola. Taj andi Bari Britanija upro bijav le Thyssenistar cidijom, oda ande oja cajt o lek barvaleder manusch upro them sina.“

„Akor andi Arabija somahi. Odoj jek arkerdo uschtidijom. Bahrein, odoy epasch bersch somahi, ande jek igen barikano hotel, ando ‚Hilton‘. [...] Ando hotel, kaj amen cidahahi, butvar na tromnahi o dschuvla le murschenca te al. Odoj o eloskere kiraltscha sina, save upre lende obocht denahi. I muschika kamnahi. [...] Valami epasch ora i muschika aun pumenge schunahi, akor o eloskero kirali ande pri rokla astarlahi, ande pri parni rokla, taj loj amen delahi, ham na tschulo, tschatschikan!“

„Ich kann mich erinnern, dass ich selbst einen Stein genommen habe“

*Franz Hillinger (geb. 1935 in Jois) im Gespräch, aufgezeichnet am 23.4.2010 in Jois*

„**Die ‚Zigeuner‘ haben** zu Jois dazugehört, in jeder Hinsicht, weil sie ja eben da gewohnt haben und zum Teil haben sie ja auch bei den Leuten gearbeitet, vor allem die jüngeren Leute. Ich kann mich aber schon auch erinnern, dass manche Frauen von Haus zu Haus gegangen sind und gebettelt haben.“

„Ich kann mich erinnern, wie Soldaten mit Gewehren die ‚Zigeuner‘ im Hof der Gemeinde [...] zusammengetrieben haben. Sie haben sie registriert und dann auf Lastwägen verfrachtet. Das ist mir in guter Erinnerung. Wie vor allem die Mütter geschrien haben, auch die Mutter einer Schulkollegin von mir, der Horvath Maria.“

„Er [...] hat den Polen- und auch den Frankreichfeldzug mitgemacht. [...], aber anscheinend ist man bei den Erhebungen dann draufgekommen, dass er ein ‚Zigeuner‘ ist, und ‚Zigeuner‘ hatten damals in der Deutschen Wehrmacht, wie die Juden, keinen Platz. [...] Und gleich danach hat man ihn aus dem Heer eliminiert. Dann ist er zurückgekommen und hat seine Frau und seine Tochter nicht mehr gefunden. Sie waren in Lackenbach.“

„Wir haben auch einen großen Keller für die Maschinen [...] gehabt, und als die Russen gekommen sind, haben etliche Familien in unserem Keller gewohnt, weil wir gefürchtet haben, es kommt ein Kampf. Aber dazu ist es Gott sei Dank nicht gekommen.“

„**O Roma Joisate** use kerinahi, kaj on adaj dschivnahi taj te uso gadsche butschalinahi, butvar o terne dschene. Ham te afka pal gondolintschom dschanav, hot poar dschuvla usar jek kher uso kija kher dschanahi taj kudulinahi.“



Ludwig Popper, Oberwart 2010

„Me dschanav, sar nimci le puschkenca le Romen andi gemajndakeri vora khetan tradine. On upre len line taj upre pharipeskere verdi len tschite. Oda ando gondo mänge atschino. Sar o daja vrischtschanahi, te i daj jeka ischkolakera pajtaschkijatar, la Horvath Mariakeri.“

„Ov [...] ando Polnijakero taj ando Francijakero kejmpfinipe use sina. [...], ham uso upre lipe upre pele, hot ov jek Rom hi taj Romen ande oja cajt, afka sar le dschidovtschen, nisaj than nana. [...] Taj mindschart paloda andar o nimci ari le tschidine. Akor kher lo alo ham pra dschuvla taj pra tschaj na lakla lo buter. On ando logeri Lackenbach sina.“

„Amen te bari komora le maschinenge [...] sina, taj kada o rusti ale, but familiji ande amari komora dschivnahi, kaj amen darahahi, hot use jek kejmpfinipe al. Ham le Devleske schaj palikeras, kaj na alo use jek kejmpfinipe.“

„... dass man gerade denen helfen muss, die sich nicht selber helfen können“

*Ludwig Popper (geb. 1938 in Wien) im Gespräch, aufgezeichnet am 26.11.2010 in Oberwart*

„Ich bin am 1. März des Jahres 1938 in Wien geboren. Als meine Mutter mit mir nach Haus gekommen ist aus dem AKH, das war zwei Wochen später, da war sie auf einmal, wie wir alle, deutsche Staatsbürgerin. [...] Mein Vater war Jude und hat als Arzt damit auch noch den letzten Rest von Existenzmöglichkeit verloren.“

„Man musste weg, und man hatte die größten Schwierigkeiten, wegzukommen. [...] Das Erste, das ich weiß, war, dass wir in Häusern gewohnt haben, wo es nur ein Zimmer gegeben hat für uns vier. Und wo wir Kinder eigentlich den ganzen Tag im Freien waren. Oder zum Teil haben wir auch im Haus drinnen mit Sand gespielt. Das waren Häuser mit Lehm Boden. Da haben wir graben können, da konnten wir auch ein bisschen spielen. In



Ludwig Poppers Vater (2. v. l.), Ibibobo, Bolivien um 1940

diesen Häusern gab es auch Schlangen, Skorpione, Mäuse und alle möglichen Tiere der Tropen.“

„Und wenn ich hier sehe, wie Roma-Siedlungen aussieht haben und wie sie zum Teil immer noch ausschauen, wie die Kinder waren, das war wie bei uns damals in Bolivien. Das ist nicht anders.“

„Ich habe ja eine Menge jüdische Freunde, und manchmal bedauern wir, dass es den Roma noch nicht so weit gelungen ist, dass sie aus diesem System herauskommen – wie zum Beispiel da in Oberwart. Aber das ist eine mühsame Arbeit, wenn man wirtschaftlich nicht stark und ausgegrenzt ist. Für uns gehören die Roma zur gleichen Schicksalsgemeinschaft wie die Juden, wenn man sich das letzte Jahrhundert anschaut.“

„Ando 1. merc le berschestar 1938 Betschiste upro them ajom. Kada mri daj manca andar o AKH kher ali, oda duj kurke paloda sina, oj taj amen o cile, upre jefkar germanitike schtotiskere polgartscha samahi. Mro dad dschido sina taj ojs badari te o lejcti falati le eksistencakere schajipestar naschtscha. [...] Amen iste amen tschitscham, taj oda igen pharo sina.“

„O erschti, so me [Bolivijatar] dschanav, sina, hot ande khera dschijahahi, kaj amenge schtareng, tschak jek kher delahi. Taj kaj amen, o tschave o cilo di andi natura samahi. Taj te ando kher la poschiha khelahahi amen. Ande odola khera luamakere phuvtscha sina. Odoj schaj hanahahi, odoj schaj eknaj khelahahi amen. Ande odola khera te sapa, skorpjontscha, kermuse taj avre marhi, save ando tropen dschin, delahi.“

„Taj te me adaj diklom, sar o Romengere sidlungtscha ar ditschonahi taj sar poar meg mindig ar ditschon, sar o tschave sina, oda afka sina, sar agun use amende andi Bolivija. Oda nan avrijal.“

„Man but pajtaschtscha telal o dschidovtscha hi, taj butvar brigaschne sam, hot o Roma meg mindig na schofinde le afka, kaj andar ada sistem ari te an, afka sar adaj andi Erba. Ham ada phari buti hi, te i virtschoftlichi situacija sorali nan taj ar granicalim ojs. Amen phenas, hot o Roma taj o dschidovtscha uso glajchi brigaschno khetanipe use kerinen, te amen amenge o lejcti schelberschengero aun diklam.“





Willibald Rothen, Bocksdorf 2010

## „Es geht um ein schlechtes Gewissen“

*Willibald Rothen (geb. 1938 in Bocksdorf) im Gespräch, aufgezeichnet am 4.9.2010 in Bocksdorf*

„**Ich habe Fotografien** aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, auf denen fünfzig Roma-Kinder oder noch mehr drauf sind, weißköpfig, mit weißen Haaren. [...] Man wusste sogar, wer der Vater von diesen Kindern war: der Apotheker, der Förster und so weiter. Man wusste es. Und keines dieser Kinder ist zurückgekommen, sie sind alle ins KZ gekommen. Ihre Väter waren alle bekannt. Aber keiner hat sich um diese Kinder gekümmert. Es hat keiner gesagt: ‚Das ist mein Kind!‘“

„[Eine Frau] gab ihr Kind noch zur Taufe, die Mutter hat es noch taufen lassen, bevor es deportiert worden ist. Das war ein Gefühl, dass die ‚Zigeuner‘ in dieser Nacht deportiert werden. Und das habe ich dann literarisch beschrieben.“

„Und da gab es einen ‚Zigeunermichl‘, und der wurde dann einer meiner besten Freunde. Wir fuhren nach Jugoslawien einkaufen, nach Ungarn, in die Bucklige Welt, überallhin. Er hat immer zu mir gesagt: ‚Du, wenn die Russen kommen, werde ich dich beschützen!‘“

„Sie haben die Kinder geschickt. Und die Bauern gaben ihnen ein bisschen Schmalz, ein Stück Brot. Sie sind von der Bevölkerung gut aufgenommen worden. Ich stelle mir vor, dass [die Leute] ja doch ein schlechtes Gewissen gehabt haben. Es sind ja nur sehr wenige [Roma] zurückgekommen.“

„**Man kipi andar** i cajt anglo dujto themeskero haburi hi, upre savo pantschwardesch Romane tschave vaj meg buteder upre hi, barne scherenca, barne balenca. [...] Dschanahi, ko o dad adale tschavendar sina: o patikaschi, o fersteri taj afka. Adale tschavendar ham niko na alo pal, on sa ando logeri pele. Lengere dada prindscharde sina. Ham niko lendar na kertscha valaso vasch adala tschave. Niko na phentscha: ‚Ada mro tschau hi!‘“



Roma in Stegersbach, 1937

„[Jek dschuvli] pre tschau meg te bolal mukla, i daj meg te bolal le mukla, angloda on ledschim ule. Ada sina jek esbe lipe, kada o Roma ande aja rat ledschim ule. Taj ada me ande jek kenva tel pisintschom.“

„Taj adaj delahi le ‚Zigeunermichl‘, taj oda jek mre lek feder pajtaschendar ulu. Amen andi Jugoslavija ande te kinel ladahahi, ando Ungriko, andi Bucklige Welt, sako than otscha. Ov mange mindig phenlahi: ‚Tu, te o rusti ale, akor me upre tute obocht da!‘“

„On le tschaven bitschavnahi, taj o gadsche eknaj tschiknipe, jek falato maro len denahi, on le dschenendar latsche upre lim ule. Me mange angle terdscharav, hot len [le dschenen] bibastalo gondo sina. Mint tschak tschule [Roma] pal ale.“

## „... dass man ein Rom ist und kein Zigeuner“

*Miriam Wiegele (geb. 1946 in Weiden bei Rechnitz) im Gespräch, aufgez. am 26.11.2010 in Weiden bei Rechnitz*

„**Meine Großeltern** waren Kroaten, und ich habe bei ihnen gelebt. Meine Großmutter hat nur kroatisch mit mir gesprochen, und so habe ich in den ersten Jahren auch nur Kroatisch gelernt. Nach drei Jahren hat mein Vater – er hat damals bei der Landesregierung gearbeitet – gesagt, dass aus dem Kind etwas werden solle, und dann haben sie mich nach Eisenstadt geholt, in den Kindergarten gesteckt und nur mehr deutsch mit mir gesprochen. Dann habe ich das typische Schicksal vieler Kroaten erlebt und Kroatisch verlernt.“

„Zwischen den Roma und den Nicht-Roma hat es Symbiosen gegeben. [...] Meine Großmutter hat mir erzählt, dass sie sich gefreut haben, wenn die Frauen gekommen sind und etwas gebracht haben, und die Roma haben sich gefreut, wenn sie dafür Mehl bekommen haben, Brot oder Eier.“

„Die folgende Geschichte hat mir meine Mutter erzählt: Die Rumpersdorfer Roma waren in Rechnitz im Arbeitseinsatz,





Miriam Wiegele, Weiden bei Rechnitz 2010



Johann Kalitsch Horvath, Mozes F. Heinschink, Miriam Wiegele

und dann kam der Zeitpunkt, wo es geheißen hat, dass sie alle wegkommen. Ein Lastwagen ist gekommen, und meine Mutter hat nur erzählt, dass alle Roma gesagt haben: ‚Um Gottes Willen! Was wird aus uns werden?‘ [...] Jedenfalls ist dann eine Romni aus Rumpersdorf, deren Taufpatin meine Mutter war, zu ihr gekommen, hat ihr ein Kaffeehäferl gegeben und gesagt: ‚Schau her, das ist mein schönstes Stück! Ich weiß nicht, was mit mir passieren wird. Das gebe ich dir.‘ Und dieses Häferl habe ich noch immer, weil es meine Mutter Gott sei Dank nie weggeschmissen hat. Als sie mir die Geschichte erzählt hat, hat das Häferl für mich natürlich eine besondere Bedeutung bekommen. Die Romni ist nie zurückgekommen.“

„**Mro papu taj mri** baba horvacke sina, taj me use lende dschijahi. Mri baba tschak i horvacki tschib manca vakerlahi, taj afka ando erschti berscha tschak i horvacki tschib siklijom. Pal trin berscha phentscha mro dad, ov agun andi thaneskeri regirung butschalinlahi, hot andar aja tschaj valaso te ol, taj akor Tikni Martonate man ledschine, andi tschavengeri bar man dine taj tschak i nimtschki tschib manca vakernahi. Akor oda sina, sar le but horvacke terdschivde, me i horvacki tschib pobistertschom.

„Maschkar o Roma taj o gadsche khetaniptscha delahi. [...] Mri baba mindig phukavlahi mange, hot oj pe loschanlahi, te o dschuvla avnahi taj valaso anahi, taj o Roma loschanahi pumen, te on jaro vaj kuki uschtidnahi.“

„Aja historija mri daj mange phukatscha: O Roma Rupischtschatar, Rohoncate buti iste kernahi taj akor i cajt ali, kada phendo ulo, hot le cilen ledschen. Jek pharipeskero verda alo, taj mri daj phukatscha mange, hot o cile Roma phende: ‚Jaj Del! So amenca ovla?‘ [...] Hat oja jek Romni Rupischtschatar, kaj mri daj i kirivi sina, use mri daj ali, jek kutschi lake ando va dija taj phentscha: ‚Dik orde! Ada mro lek schukareder falato hi. Me na dschanav, so manca ovla. Ada tuke dav.‘ Taj aja kutschi meg mindig hi mande, kaj mri daj, taj adaj le Devleske iste palikerav, na tschidija la. Kada mange aja historija phukatscha, aja kutschi mange meg bareder barikanipe uschtidija. I Romni ham na ali buter pal.“

## „Zigeuner, was ist das?“

*Ingrid Trattner (geb. 1949 in Graz) im Gespräch,  
aufgezeichnet am 26.1.2010 in Gritsch*

„**Und da ist eine Roma-Familie** in unsere Siedlung gekommen. Ich war acht Jahre alt und wir waren dort viele Kinder. Und diese Familie hatte zwei Mädchen und eines war gleich alt wie ich, und die ist mit mir dann in die dritte Klasse gegangen. [...] Sie hat mich einmal nach der Schule gefragt, ob ich mit ihr heimgehen will, und da bin ich halt mitgegangen.

Meine Mutter hat ja lange nicht gewusst, wo ich immer bin. Aber irgendwer hat mich dann verraten, und ich habe meine Watschen bekommen, weil ich jeden Tag bei dem Mädchen und bei den Roma war.“

„Und eines Tages komme ich wieder so spät heim und meine Mutter fragt: ‚Wo warst du?‘ ‚Bei der Resi‘, sage ich. Und meine Mutter hat dann gesagt: ‚Jetzt kniest du dich [zur Strafe] hin, weil das sind Zigeuner!‘ Ich habe gefragt: ‚Zigeuner, was ist das?‘ Ich habe es ja echt nicht gewusst. Und meine Mutter hat nur gesagt: ‚Ja, Zigeuner eben!‘ Und als ich wieder in die Schule gegangen bin, habe ich zur Resi gesagt: ‚Du bist ein Zigeuner. Was ist denn das?‘ Und sie hat geantwortet: ‚Das ist nicht wahr. Ich bin keiner!‘ Und sie ist fort.“

„Ich bin schon selber wie eine Romni, ich fühle mich nicht anders nach vierzig Jahren unter den Roma. [...] Und ich werde für die Roma da sein: Selbst wenn wieder einmal so etwas [Schlimmes wie die NS-Deportationen] kommen würde, was ich mir nicht wünsche, gehe ich genauso mit, wie ein Rom mitgeht. Ich würde mit meinem Mann mitgehen und mit meinen Kindern.“

„**Taj akor jek Romengeri familija** ande amari sidlung ali. Me oft berscha phurani somahi, taj odoj but tschave samahi. Taj odola familija duj tschaja sina taj jek asaj phurani sina, sar me taj akor dschalahi oja manca andi triti klas. Jefkar pali



Ingrid Trattner, Gritsch 2010

ischkola phutschla man, te me laha kher te dschal kama, taj akor me laha gejom.

Mri daj dur na dschanlahi, kaj me mindig som. Ham akor valako phukatscha man taj me mre batschiniptscha uschtidijom, kaj me sako di use oja tschaj taj uso Roma somahi. [...] Taj jeke diveseske, kada pal dugi cajt erscht kher ajom, phutschla man mri daj: ‚Kaj salahi?‘ ‚Usi Resi‘, phentschom. Taj mri daj phentscha akor: ‚Akan iste tschangalines [oda o schtrofinipe sina], mint odola Zigeuner hi.‘ Me phutschlom: ‚Zigeuner, so hi oda?‘ Me na dschanahi, so oda hi. Taj mri daj tschak phenlahi: ‚Hat, Zigeuner!‘ Taj kada papal andi ischkola gejom, la Resike phentschom: ‚Zigeunerin sal. So hi oda?‘ Taj oj phentscha: ‚Ada nan tschatscho. Na som!‘ Taj oj tschitscha pe.“

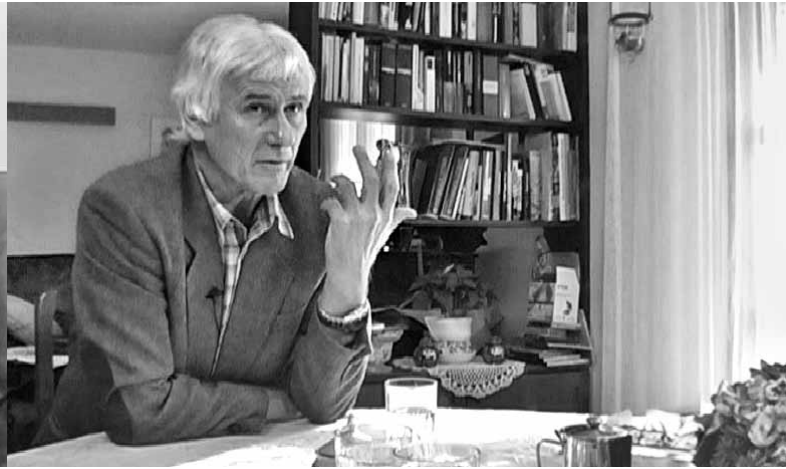
„Me akan imar sar jek Romni som, me na som avrijal, pal scharvadesch berscha telal o Roma. [...] Taj me le Romenge adaj ojava: Te papal asaj bibastalo tradipe [bibastalo sar i nacijengeri cajt] avlahi, so me mänge na kivaninav, me lenca dschav, afka sar jek Rom lenca dschal. Me mre murscheha taj mre tschavenca dschahi.“

## „Zigeuner war ein Schimpfwort“

**Karl Heinz Gober (geb. 1950 in Deutsch Ehrendorf) im Gespräch, aufgezeichnet am 11.12.2010 in Güssing**

„Jedes Jahr ist damals eine Großfamilie von Roma, damals offiziell ‚Zigeuner‘, die Leute nannten sie ‚Schleifer‘, gekommen. [...] Zuerst haben sie aber ein Quartier gebraucht. [...] Und eigentlich haben sie gewusst, dass sie bei einer Familie nicht weggeschickt werden, und das war meine. Da waren meine Eltern sehr tolerant, obwohl auch vorsichtig. Und ich war sehr stolz, dass sie bei uns im Haus [...] ihr Quartier im Heustadel bezogen haben.

„Mein erster Weg in der Früh, wenn ich aufgestanden war, war zu den ‚Schleifern‘. [...] Ich kann mich an den Karli



Karl Heinz Gober, Güssing 2010

erinnern, der in etwa in meinem Alter war. [...] Was ich ihn beneidet habe um die – modern gesagt – Laissez-faire-Erziehung, die seine Eltern ihm haben angedeihen lassen! Das heißt, er war frei. Wenn ich das verglichen habe mit der scharfen Hand meiner Mutter, war er für mich das Ideal, so wie ich es auch gerne gehabt hätte.“

„Wenn etwas, bei einem Kind oder einem Erwachsenen, nicht so gelaufen ist, wie es die Norm im Dorf vorgegeben hat, hat es manchmal geheißen: ‚Du Zigeuner!‘ Dann hat jeder gewusst, was da gemeint war. ‚Zigeuner‘ war ein Schimpfwort und bedeutete [...] ‚du gehörst nicht dazu‘.“

„Die burgenländische Geschichte ist eine andere als die österreichische. Sie ist ohne Kroaten, Ungarn und Roma unvollständig.“

„Agun, sako bersch jek bari Romengeri familija, ande oja cajt oficijeli ‚Zigeuner‘, o dschene ‚moraschtscha‘ len akarnahi, avlahi. [...] Erschtival ham jek kvatir lenge pekamlahi. [...] Taj on dschanahi, hot use jek familija na on le bejg bitschade, taj oja mri familija sina. Adaj mro dad taj mri daj igen toleranti sina, kekaj te obocht denahi. Taj me igen barikano somahi, kaj on ande amaro kher [...] lenger o kvatir andi khaseskeri schtala sina, dschivnahi.

Mro erschti drom ratschaskero, kada upre uschtavahi, uso moraschtscha sina [...] me upro Karli pal gondolinav, savo asaj phuro sina sar me. [...] Taj me eknaj brigaschno somahi – te moderni phentschom – vaschi ‚laissez-faire-Erziehung‘, savi leskero dad taj leskeri daj leske use muknahi. Ada butschol, ov naphandlo sina. Taj te me pal gondolintschom upro soralo va mra dajatar, akor ov mro idol sina, afka, sar te me meresch ujomahi.“

„Te valaso, use jek tschau vaj uso bare dschene afka na naschlahi, sar le i gaveskeri norma angle delahi, akor poarvar butscholahi ‚Du Zigeuner!‘ Akor sako dschanlahi, so oda butschol. ‚Zigeuner‘ prasto alav sina taj oda butscholahi [...] ‚tu na kerines use‘.“

„I burgenlanditiki historija avri hi sar i austritiki. Oni o horvacke, o ungrike taj o Roma nan li cilon.“



Heinrich Dorner, Lackenbach 2010

## „Über das Lagerleben selbst ist nie gesprochen worden“

*Heinrich Dorner (geb. 1955 in Lackenbach) im Gespräch, aufgezeichnet am 16.12.2010 in Lackenbach*

„**Ich kann mich erinnern**, dass meine ersten Kontakte [...] musizierende ‚Zigeuner‘, wie es damals so abschätzig geheißen hat, waren. Daran kann ich mich sogar sehr gut erinnern: wie sie von Haus zu Haus, von Gaststätte zu Gaststätte gezogen sind. Das waren meine ersten Erfahrungen und der erste Kontakt mit Roma.“

„Ich glaube auch, dass vom Lagerleben – davon, unter welchen Umständen die Menschen hier gelebt haben – keiner etwas mitbekommen hat. Das Einzige, was die Bevölkerung mitbekommen hat, waren die Märsche hin zur Arbeitsstätte. Es wurden ja die Lagerarbeiter vielfach in der Landwirtschaft verwendet und speziell auch im Straßenbau.“

„Die Leute wollten damals über dieses Thema eigentlich nicht sprechen. Den Grund dafür kann ich nur vermuten. Vielleicht ist es daran gelegen, dass man gemerkt hat, dass irgendetwas nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, wogegen man aber nichts tun konnte. [...] Die Menschen wollten die Vergangenheit verdrängen.“

„Es ist ja auch alles, was an die damalige Zeit erinnern könnte, vernichtet worden. Es sind ja nur noch wenige Utensilien vorhanden. [...] Ich habe am Anfang meiner Bürgermeister-Tätigkeit immer wieder hinterfragt, ob es nicht Aufzeichnungen gibt, aber auch da wurde mir immer wieder versichert, dass kaum noch etwas vorhanden wäre.“

„**Me dschanav**, hot mre erschti kontaktscha [...] odole ‚Zigeunerena‘ sina, save muschika kernahi, agun asaj bibastale alaveha len akarnahi. Akor latsche meg dschanav: sar usar jek kher uso kija, taj usar jek mojakero uso kija dschanahi. Adala mre erschti esbe liptscha taj o erschti kontakto le Romanca sina.“

„Me gondolinav, hot andar o logeriskero dschivipe, pedar oda sar o manuscha odoj iste dschivnahi, niko na dschanlahi



Adolf Papai (li.), Gedenkstätte Lackenbach 2010

valaso. O dschene tschak oda esbe lenahi, kada o Roma uso butjakere thana iste tradim ule. Butvar o logeriskere dschene la thaneskera virtschoftake taj schpecijeli te le poschitokere bauninipeske pekamle sina.“

„O dschene ande oja cajt na kamnahi peder oja tema te vakerele. Soske na, oda tschak khetan mange schaj gondolinav. Talami vaschoda, kaj merkinde, hot adaj na dschal sa afka, sar lo te ovlahi, ham on naschtig nishta gejang oda koja kerde. [...] manuscha oja bibastali cajt ande pumare gondi te garul kamanhi.“

„Taj te afka hi, hot sa, so upre oja cajt pal te gondolinel muklahi, phagerdo ulo. Tschak tschule koji del. [...] Kada biro ujom mindig phutschahi, te na lila del, kaj sa upre pisim ulo. Ham use mro phutschajipe mindig phendo mange ulo, hot na del buter koji.“

## „Aber dadurch leben sie in zwei Hälften“

*Ludwig Horvath (geb. 1955 in Oberwart) und Peter Wagner (geb. 1956 in Wolfau) im Gespräch, aufgezeichnet am 25.10.2010 in Litzelsdorf*

*Ludwig Horvath:* „**Das habe ich schon** am ersten Schultag bemerkt, dass wir anders sein müssen, weil uns die Lehrer nicht wollten. [...] Bei mir haben die Lehrer [...] nie kontrolliert, ob ich die Aufgabe gemacht habe, ob ich mitgetan habe oder nicht. Das war ihnen so egal.“

„Aber dann gab es auch Roma, [...] die den Kindern auf Roman Märchen erzählt haben. Damit sich die Alten in Ruhe über das KZ unterhalten konnten, denn die Kinder durften das nicht hören. Und das war schön. Es ist oft ein Feuer gemacht worden, und dann ist bis 10 oder 11 Uhr abends diskutiert und erzählt worden.“

„Das ist auch der Grund, warum ich dagegen bin, die Siedlungen der Roma aufzulösen [...]. Ich sage immer, dass das nicht passieren darf, weil dadurch immer auch ein Stück Kultur der Roma verloren geht. Wenn ich Roma treffe, die in der Stadt



Peter Wagner und Ludwig Horvath, Litzelsdorf 2010

leben, dann wollen die nicht öffentlich mit einem reden – und schon gar nicht in der Roma-Sprache. Da ist schon ein großer Bruch passiert.“

„Als ich die vier Toten gesehen habe, ist mir der Knopf aufgegangen, und ich habe zu mir gesagt: ‚Du brauchst dich nicht zu verstecken! Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo du dich auf deine eigenen Füße stellen sollst und für deine Volksgruppe etwas tun musst!‘“

*Peter Wagner:* „**Ich glaube, ich war** damals überhaupt der erste Oberwarter, der in der [Roma-]Siedlung war. [...] Jedenfalls habe ich mir gedacht, dass ich meine Scheu jetzt überwinde und dort hingehe. Und das war goldrichtig. [...] Laufend fragen mich Leute, ob sie dort vorbeispazieren können. Kannst du dir das vorstellen? Oberwarter fragen mich das. Ich sage dann zu ihnen: ‚Seid ihr deppert? Macht keinen Tourismus, aber spaziert doch vorbei, das sind ja ganz normale Leute!‘“

„Wir waren der Meinung, sie haben es alle verlernt. Und wenn man privat mit wem gesprochen hat, hat es immer geheißt, die Sprache gibt es nicht mehr. [...] Aber das ist nicht wahr! Das ist eine Schutzbehauptung, weil von den alten ‚Zigeunern‘ immer gesagt worden ist: ‚An eurer Sprache wird man euch erkennen!‘ [...] Und plötzlich ist das Bewusstsein erwacht – zur Sprache hin.“

„Es ist ja etwas losgetreten worden im Zuge des Attentats, das man heute noch gar nicht ermessen kann. Oberwart war plötzlich still. [...] Und ich weiß, welcher Schock damals durch die Lehrerschaft gegangen ist. Plötzlich war österreichweit bekannt, wie es mit dieser Abschiebep Praxis, mit dieser Selbstverständlichkeit, die Roma-Kinder in die Sonderschule abzuschicken, bestellt war. [...] Man hatte schon das Gefühl, dass es danach einen Aufbruch gab.“

*Ludwig Horvath:* „**Imar ando erschti** ischkolakero di le esbe lijom, hot amen avrijal sam, mint o meschterscha na kamnahi amen. [...] Use mande na diknahi o meschterscha [...] te mri ischkolakeri buti kertschom, te valaso dschanav vaj na. Oda sa jek lenge sina.“



Gedenkveranstaltung zum Attentat von Oberwart, 1996

„Ham akor te Roma delahi, [...] save le tschavenge andi romani tschib pamaristscha phukavnahi. Oda vaschoda, kaj o phure ando smirom peder o logeri poroti schaj tschivnahi, mint o tschave na tromnahi oda te schunel. Taj oda schukar sina. Butvar jag kerdı uli taj akor dschi 10 vaj 11 orenge kirati diskutirim taj phukado ulo.“

„Taj ada o koja hi, soke me gejang oda som, o Romengere sidlungen upre te putrinel [...]. Me mindig phenav, hot ada na tromal te ol, mint odoleha mindig te jek falato la Romengera kulturatar naschado dschal. Te Romen reslom, save ando foro dschin, akor na kamna odola pradim te vakerel, taj schoha andi romani tschib. Adaj baro phagipe pasirintscha.“

„Kada le schar mulen diklom, o gombo mange upre gelo, taj me phentschom mange: ‚Tu na pekajs tut te garul! Akan i cajt ali, kaj upre tre ajgeni pre tut iste terdschares taj tra flogoskera grupnake valaso iste keres!‘“

*Peter Wagner:* „**Me gondolinav**, hot me agun o erschti erbakero somahi, savo andi [Romengeri] sidlung sina. [...] Me mange gondolintschom, hot me pedar mro hischo urtschav taj odoy otscha dschav. Taj oda latscho sina. [...] Butvar phutschen man o dschene, te on odoy schaj pasche schetalinen. Dschanes tu tuke ada angle te terdscharel? Erbaschtscha phutschen man ada. Me lenge akor phenav: ‚Diline san? Tourismus ma keren, schetalinen pasche, odola dschene sar tu taj me hi!‘“

„Amen gondolintscham, hot o cile pobisterde le. Taj te valakaha privati vakerehahi, mindig butscholahi, hot i tschib na del buter. [...] Ham ada nan tschatscho! Ada arakipeskero phendo hi, mint le phure Romendar mindig phendo ovlahi: ‚Upre tumari tschib pindscharna tumen!‘ [...] Taj upre jefkar o gondo dschivdon ulo – usi tschib use.“

„Le atentatiha valaso te naschel kesdintscha, so dschi adi te mirinel nan. I Erba mirni sina. [...] Taj me dschanav, saj dar akor maschkar o meschterengero khetanipe esbe te lel sina. Upre jefkar andi cili Austrija prindschardo sina, sar odola telispidipeskera praksisaha, odole mirne gondoha, le Romengere tschaven andi sonderschul tel te ispidel, ar ditscholahi. [...] Akor esbe te lel sina, hot paloda jek nevo kesdipe dija.“



Johann Hirmann, Kukmirn 2010

## „Die Roma werden wahrgenommen“

*Johann Hirmann (geb. 1956 in Rudersdorf Bergen) im Gespräch, aufgezeichnet am 20.8.2010 in Kukmirn*

„**Meine Eltern hatten** in den 1960er Jahren als Vollerwerbslandwirte nur einen kleinen Traktor und kein Auto, und ein- oder zweimal im Jahr sind deshalb Roma, ich glaube es war ein Ehepaar, zu uns auf den Hof gekommen, die hatten bereits damals ein Auto, und verkauften Hemden, Hosen usw. Ich kann mich noch erinnern, dass der Mann – er war etwas stärker – bei der Ankunft immer gesagt hat: ‚Die Zigeuner sind wieder da! Braucht ihr was?‘ Dann haben sie ausgepackt, und das hat ja oft einen halben Nachmittag gedauert. Und die Eltern haben meistens etwas gekauft, entweder für uns vier Kinder oder auch einmal für den Vater. Danach wurde dann zusammengessen, Speck gegessen und Most getrunken.“

„In Rudersdorf hat es bis zum Nationalsozialismus auch eine Roma-Siedlung gegeben. Mein Großvater, der ein Jungnazi und auch bei den illegalen Nazis tätig war, hat, als es zu den Vertreibungen der Roma gekommen ist [...], zu einem Rom, den er relativ gut gekannt hat, gesagt: ‚Passt auf, in den nächsten Tagen kommt ihr fort!‘ Er hat ihn gewarnt, und einige Roma konnten sich daraufhin in Sicherheit bringen und auswandern. [...] Und nach dem Krieg ist mein Großvater als Nazi verhaftet worden, weil bekannt geworden ist, dass er in der Partei war, und aufgrund der Zeugenaussage dieses Roms, dem er geholfen hat und der wieder zurückgekehrt war, ist er wieder freigekommen.“

„**Mre dad taj mra** daj ando 1960te berscha ojs gadsche tschak jek tikno traktor sina taj nisaj verda, taj jefkar vaj dujvar ando bersch vaschoda o Roma use amande upri vora avnahi, me gondolinav odola soharde sina, taj odolen imar ande oja cajt verda sina, taj gada, holeva taj avre koji biknenahi. Me dschanav meg, hot o mursch, ov eknaj thulo sina, kada avnahi mindig phenlahi: ‚O Roma papal adaj hi! Pekal tumenge valaso?‘ Akor ar pokinahi,



Michael Gaal, Regelsbrunn 2010

taj oda butvar epasch paloplane dauerinlahi. Taj mro dad taj mri daj butvar valaso kinahi, jefkar amenge, le schtar tschavenge taj jefkar te le dadeske. Paloda khetan beschnahi, balvas hanahi taj muschto pinahi [...].“

„Rudersdorfate dschi uso nacijonalsocijalismus te jek Romengeri sidlung delahi. Mro papu, savo jek terno naci taj te uso ilegali naci use sina, kada uso tradipe le Romendar alo [...], jeke Romiske save igen latsche prindscharlahi, phentscha: ‚Denen obocht, ando arti divesa ledschen tumen!‘ Ov varnintscha le taj vaschoda schaj poar Roma dromeske pumen tschite [...]. Taj palo haburi mro papu ojs naci astardo lim ulo, kaj phendo ulo, hot ov andi partaj sina taj kaj akor oda Rom ar phentscha, oda, saveske ov pomoschintscha taj savo papal pal alo, ar le mukle.“

## „Österreich hat eine monströse Geschichte und wird sie nicht los“

*Michael Gaal (geb. 1965 in Oberwart) im Gespräch, aufgezeichnet am 7.10.2010 in Regelsbrunn, NÖ*

„**Meine Großmutter** hat von ihrem Vater erzählt [...], dass viele ‚Zigeuner‘ zu ihm gekommen sind und gebeten haben, ob er für sie den Firmpaten macht. Und mein Urgroßvater hat das sehr gerne gemacht. Was sie von ihm bekommen haben, war ein Gebetbuch und ein bisschen Geld.“

„Ich kann mich an eine Situation erinnern, da waren wir mit dem Auto unterwegs, meine Eltern und ich. Wir haben den Bahnhof bei Rotenturm überquert, und da ist uns eine ‚Zigeunerin‘ aus Spitzzicken [...] begegnet. Die war relativ bekannt. Und die hat die vorbeifahrenden Autos angehalten und sich vor das Auto gestellt und hat um Geld oder um sonst etwas gebeten. Und meine Eltern wollten ihr partout nichts geben. Sie haben dann andere Wege gesucht, sind der Frau aber nicht ausgekommen und sind über Unterwart heimgefahren. Und ich



Karl Merkatz als *Mundl* im Lokal *Zigeunergrube*, Podersdorf am See



Alexander Steiner, Podersdorf am See 2011

habe mir dann Gedanken gemacht und mich gefragt, warum das so ist.“

„Die Roma waren fremd, fremd im eigenen Land. [...] Ich habe mir gedacht, das kann doch nicht sein, schließlich sind wir alle Österreicher, wir sind alle Burgenländer.“

„**Mri baba** pre dadestar phukatscha [...], hot but Roma use leste ale taj molinde le, o firminipeskero kirivo lenge te kerel. Taj mre dadeskero papu ada meresch kertscha. So on lestar uschtidine sina jek molinipeskeri kenva taj eklik loj.“

„Jek situacija savi na pobistera sina, kada amen le verdaha dromeske samahi, mro dad taj mri daj taj me. Vereschvarate pasche i srastunakeri vora ladijam, taj akor jeka Romni Ciklinatar talalintscham. Oj prindscharlahi sina. Taj oja o verdi upre likerlahi, angle pe terdscharlahi taj vasch loj taj avre koji kudulinlahi. Ham mro dada taj mri daj na kamnahi la valaso te del. On avre droma rodnahi, ham la dschuvlake na pele andar o atscha taj afka pedar Tenu Erbate kher ladijam. Taj me mange akor gondi kertschom taj phutschlom man, soke hi ada afka.“

„O Roma avrethemutne sina, avrethemutne ando ajgeni vilago.[...] Me mange gondolintschom, hot ada na tromal afka te ol, amen sa austritike sam, sa burgenlanditike sam.“

„... dann ist das für ein Lokal eine Ehre“

*Alexander Steiner (geb. 1965 in Eisenstadt) im Gespräch, aufgezeichnet am 15.1.2011 in Podersdorf am See*

„Ich glaube, dass dieser Gästekeller, die ‚Zigeunergrube‘, damals, zur Zeit von Fery und den anderen Musikern, seinen Höhepunkt hatte. [...] Und genau so möchte ich mich auch daran erinnern. Für mich gibt es nur positive Erinnerungen an diese Zeit und die ‚Zigeunergrube‘. Auch wenn heute versucht wird, den Ausdruck ‚Zigeuner‘ wegzubringen, ist das an und für sich gut und recht, aber für mich verbinden sich mit dem Wort sehr positive Erinnerungen.“

„Die Musik habe ich aber heute noch im Kopf. [...] Wenn ich heute eine solche Musik höre, macht es ‚klack‘ und ich erinnere mich an meine Kindheit.“

„Die Beziehungen zu den Musikern sind oft sogar bis ins Familiäre hinein gegangen. [...] Ich habe zum Beispiel mit meinem Bruder einmal eine Woche bei einem Musiker in Košice verbracht. Wir sind hingefahren und haben mit seiner Familie dort gelebt. Bei einem anderen Musiker waren unsere Eltern die Firmpaten. Manchmal ist auch jemand von der Familie des Musikers zu uns gekommen, das war aber eher selten.“

„Ab und zu hat es auch Menschen gegeben, die selbst gerne mitmusiziert haben [...], die dann gesungen haben – zur Musik, die von den Musikern gekommen ist. Das hat dann eine sehr tolle Stimmung gebracht und war für das Trinkgeld auch besser.“

„**Me gondolinav, hot adala mojakera komora**, i ‚Zigeunergrube‘, agun, ande le Feryskeri taj le avre muschikaschtschengeri cajt, pro utschipeskero gendo sina. [...] Taj upre oda pal te gondolinel kama. Mange tschak latsche gondi upre oja cajt taj upri ‚Zigeunergrube‘ del. Kekaj adi probalim ol, o alav ‚Zigeuner‘ bejg te anel, ada latscho taj tschatscho hi, ham me ada alav igen latsche pal gondolipeha khetan phandav.“

„I muschika ham meg adi ande mro schero hi. [...] Te adi asaj muschika schuntschom ande mro schero ‚klack‘ kerel taj me upre mri tschavengeri cajt pal gondolinav.“

„O khetanipe le muschikaschenca butvar dschi andi familija ande gelo. [...] Jefkar mre phraleha jek kurko use jek muschikaschi ando foro Košice somahi. Amen otscha ladijam taj odoj leskera familijaha dschijahahi. Use jek avro muschikaschi, mro dad taj mri daj o firminipeskere kirive sina. Te andar le muschikaschiskeri familija valako use amende alo, ham oda tschak poarvar sina.“

„Poarvar te manuschen delahi, save lenca khetan cidine [...], save akor dschilavnahi – usi muschika, savi o muschikaschtscha cidnahi. Akor igen latscho hango upre avlahi taj o loj, so o muschikaschtscha le manuschendar uschtidnahi, buteder sina.“





Roman-Schnupperkurs, 2009



Volksgruppentag in Parlament, 2010

## ES IST VIEL PASSIERT – ABER WIR MÜSSEN DRANBLEIBEN!

### Von Sprachlehrern zu Gemeinschaftsförderern: die Arbeit von Roma-Service

Vor sieben Jahren ist der Verein Roma-Service angetreten, um die Kultur und besonders die Sprache der Burgenland-Roma zu fördern, bewahren und zu dokumentieren. Die vierteljährlich erscheinende zweisprachige Zeitschrift *dROMa*, die zweimonatliche Kinderzeitschrift *MiniMulti*, die regelmäßigen Fernseh- und Radiosendungen, die Romantexte auf *volksgruppen.orf.at*, die Interviewserie *Mri Historija*, der teils zweisprachige *dROMa-Blog*, die neue Schiene *dROMa-TV*, die ständige Erweiterung des Lexikons und die Sprachkurse zeugen von einem ordentlichen Pensum.

Als heuer ein fehlerhafter Bericht zu einem Thema ausgestrahlt wurde und nur eine Stunde im Netz zu lesen war, hatten wir sofort wütende Anrufe von besser Informierten am Telefon. Das zeigte ohne Reichweitenanalysen, wie aufmerksam unsere Arbeit verfolgt wird. Insgesamt läßt sich übrigens ein starker Trend zu Internetangeboten beobachten: Binnen kurzer Zeit waren auf die Beiträge von *dROMa-TV* auf der Vereins-Website und auf Youtube mehrere Tausend Zugriffe zu verzeichnen.

Der Erfolg des Sprachunterrichts an den Schulen läßt sich mit Zahlen weniger gut messen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die ursprünglich verfolgte Strategie, an so vielen Schulen wie möglich Roman-Unterricht in Form von Unverbindlichen Übungen anzubieten, nicht zielführend ist. Freiwilliger Sprachunterricht am Nachmittag ist im Vergleich zu

Fussball oder Tanz wenig konkurrenzfähig.

Dort, wo der Unterricht gewünscht ist, haben wir ihn, wie an der Volksschule Unterwart, zu einem Kultur- und Toleranzunterricht umgestaltet. In Unterwart gab es in den vergangenen Jahren Konflikte unter den Roma-Kindern und mit Nicht-Roma-Kindern. In Absprache mit der Schulleitung hat Roma-Service beim Unterricht und mit begleitenden Veranstaltungen die Eltern eng einbezogen. Innerhalb von drei, vier Jahren haben sich Freundschaften zwischen den Kindern ergeben, und die Eltern entwickelten eine Beziehung zur Schule. Die Konflikte sind verschwunden.

Eine weitere Erkenntnis aus den letzten Jahren: Man kann eine Sprache nicht mit Sprachkursen und Schulunterricht erhalten. Deshalb gestalteten wir beispielsweise den Roman-Kurs in Deutsch Kaltenbrunn komplett neu. Vordergründig ein Kochkurs, trägt er den Sprachunterricht direkt in die Familie – wir treffen uns mit Vertretern aller Generationen in der Küche, kochen und sprechen dabei nur Roman.

Die Vereinsmitarbeiter haben sich aus der Rolle der Sprachlehrer zu Gemeinschaftsförderern entwickelt. Dieser soziale Schwerpunkt des Vereins Roma-Service kennzeichnet alle Projekte der letzten Jahre, besonders natürlich den *RomBus*, aber auch das *Gedenktafelprojekt*, die Lehrerfortbildung an der Pädagogischen Hochschule oder die jährliche Wallfahrt nach Mariazell. Letztlich haben die Interviewprojekte *Mri Historija* und *Amari Historija* ebenfalls eine starke gemeinschaftsfördernde Funktion, deren Auswirkungen sich quantitativ nicht gut evaluieren lassen; doch letztlich bestärken und freuen uns am meisten die positiven Rückmeldungen derer, mit denen wir arbeiten.

Wesentlicher Garant für die weitere dynamische Entwicklung der Vereinsaktivitäten ist Emmerich Gärtner-Horvath: „Na klar ist viel passiert“, sagt er. Und im selben Atemzug: „Aber wir müssen dranbleiben!“





dROMa-TV: Romawallfahrt in Mariazell, 2011



Roma-Adventfeier in Kleinbachtal, 2010

## BUT KERDO ULO – HAM AMEN ISTE MEG BUTEDER KERAS!

### Andar tschibtschakere meschterendar use khetanipeskere pomoschagoschtscha: Roma-Service

Angle ehta berscha o farajn Roma-Service kerdo ulu, i kultura taj i tschib le burgenlanditike Romendar dschivdon te likerel taj te dokumentirinel. O dujtschibtschakero papruschengero nevipte, savo sako trin masektscha ari al, o tschavengero papruschengero nevipte *MiniMulti*, savo sako duj masektscha ari al, o kurkoskere radijoskere sendungen, o televisakere sendungen, o teksti andi romani tschib upre *volksgruppen.orf.at*, o projekto *Mri Historija*, o *dROMa-Blog*, ande savo te romane falati ande hi, o nevo falato *dROMa-TV*, o bulharipe le leksikonistar taj o tschibtschakere kurstscha sikan, hot but kerdo ol.

Kada ada bersch jek pisintschago pedar jek tema ando nec terdscharo ulu kaj felertscha ande sina, imar pal jek ora hojame harangosiniptscha odolendar uschtidijam, saven feder informacija sina. Ada sikal amenge, saj barikan amari buti aun dikli ol. Phendo schaj ol, hot mindig soraleder o trend uso koji dschal, save ando internet del: Na dur paloda, kada o koji andar *dROMa-TV* upri farajnikeri website taj upre Youtube terdscharde ule, buteder eseri use astariptscha delahi.

O sikajipe ando ischkoli na sikal latsche gende. O esbe liptscha ando lejcti berscha sikade, hot i aguni strategija, savi amen gejam, ande but ischkoli o romano siklipe ojs frajviligi ori te kerel, na antscha oda, so amen amenge angle terdschartscham. Naphandlo tschibtschakero sikajipe, taj oda paloplane ando prik terdschojipe uso lobdakero khelipe, nan nisaj konkurenca.

Odoj, kaj o sikajipe kivanim hi, kertscham le afka sar andi flogoskeri ischkola Tenu Erba use jek kultura-kero taj tolerancakero sikajipe. Tenu Erbate ando lejcti berscha konfliktscha maschkar o Romane tschave taj te le gadschikane tschavenca delahi. Ande jek vakeripe le ischkolakere scheroha o Roma-Service uso sikajipe taj use mulatintschage le dajen taj daden vuske ande phandle. Akor ande trin, schar berscha maschkar o tschave pajtaschtschago ari alo, taj maschkar o daja taj dada taj i ischkola khetanipe entwinklentscha pe. O konfliktscha dromeske pumen tschite.

Meg jek esbe lipe andar o lejcti berscha: Tschibtschakere kursenca taj ischkolakere sikajipeha naschtig jek tschib dschivdon likerdi ol. Vaschoda o Romano kurs ando gav Deutsch Kaltenbrunn neve kertscham. Upri erschti rik jek kurs kaj thado ol, oda o tschibtschakero sikajipe direkto andi familija ledschel, amen dschenenca andar mindenfelitike generaciji andi kojnha resas amen, thavas, taj andi romani tschib poroti tschas.

O farajnikere butschaschtscha andar o than le tschibtschakere meschterendar use khetanipeskere pomoschagoschtscha entwinklende pumen. Ada socijali pharipeskero gendo le farajnistar Roma-Service maschkar o cile projekti le lejcti berschendar te lakel hi, o *RomBus*, te o *gondolipeskero tablinakero projekto*, o meschterengero sikadipe upri pedagogischi utschi ischkola vaj o sako berscheskero ladipe Cejiste. Taj te o projekti *Mri Historija* taj *Amari Historija* sorale khetane funkcijontscha ande len. Ham sar phendo, adalengero jerinipe na mukel pe kvantitativi latsche te evalujirinel. Ham o latsche palvakeriptscha odolendar, savenca butschalinas, soralisarinen taj loschanen amen.

Igen barikano la duredera butjake le farajnistar hos o Emmerich Gärtner-Horvath hi. ‚Na hat, but kerdo ulu‘, phenel ov. Taj ande jek diha ov phenel: ‚Ham amen iste meg buteder keras!‘

Lebensgeschichten von 20 Männern und Frauen geben bewegende Einblicke in die Geschichte des Burgenlandes. Die beiden ältesten interviewten Personen sind Jahrgang 1925 und 1928. In den Erzählungen wird erlebtes Unrecht spürbar, aber auch Erfahrungen wechselseitiger Solidarität und Wertschätzung. Nach der ersten Dokumentation „Mri Historija / Meine Geschichte“ mit Biografien burgenländischer Roma liegt jetzt mit der DVD und der Ausgabe in Buchform das Ergebnis des vom Verein Roma-Service gemeinsam mit dem ORF Burgenland durchgeführten Folgeprojekts „Amari Historija“ – ein Mosaik burgenländischer Geschichte – vor.

EINLADUNG | AKARIPE

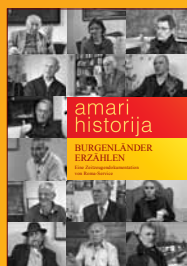
Roma-Service und der ORF Burgenland laden zur Präsentation der Zeitzeugendokumentation „Amari Historija“ ein.

# amari historija

**Zeit: Donnerstag, 24. November 2011, 19.00 Uhr**

**Ort: ORF Funkhaus Eisenstadt,  
Buchgraben 51, 7000 Eisenstadt**

## BURGENLÄNDER ERZÄHLEN



### Amari Historija DVD

Sprache: Deutsch | ca. 46 min

Preis: 13,00 Euro

Amari Historija DVD enthält einen in Kooperation mit dem ORF-Burgenland produzierten Zusammenschnitt aller Zeitzeugengespräche.



### Amari Historija BUCH

Sprache: Deutsch/Romani | ca. 288 Seiten

Preis: 15,00 Euro

Amari Historija BUCH enthält die redaktionell bearbeitete Transkription der Zeitzeugengespräche mit einführenden Kurzbiografien, erklärenden Ergänzungen sowie zahlreichen Abbildungen.



### BESTELLUNGEN:

ROMA-SERVICE | Gartenstraße 3, 7511 Kleinbacseltzen | Tel.: +43 (0)3366 78634 | [office@roma-service.at](mailto:office@roma-service.at)

DVD + BUCH Preis: 25,00 Euro | Die angegebenen Preise verstehen sich ohne Versandkosten.